MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 39. Sonnabend den 15. Februar 1845.

ww **Breslau, 14. Februar.**

Die Vorfälle während der letzten 4 Monate innerhalb der katholischen und evangelischen Kirche sind für die geschichtliche Entwickelung beider Konfessionen von großer Wichtigkeit, denn sie sind aller Wahrscheinlichkeit nach die Vorläufer von epochemachenden Ereignissen. Die Vorfälle in der katholischen Kirche brachten einen großen Theil der gebildeteren Mitglieder derselben nicht allein zum Bewußtsein ihrer geistigen Selbstständigkeit, sondern erweckten auch dieses Bewußtsein zu reger und lebendiger Thätigkeit. Wir sehen in unserer Stadt bereits eine Gemeinde entstehen, die jede Spur von Hierarchie von sich abgeschüttelt, jede Fessel des starren Dogmatismus zertrümmert, und das unvermischte Wort unseres Heilandes, die reine Lehre des Evangeliums als den alleinigen Grund aufgestellt hat, auf welchem sie ihre fernere geistige und sittliche Entwickelung bauen will, und der auch vor Allem geeignet ist, den Fortschritt des Geistes zu leiten und zu fördern bis in alle Ewigkeit. Zugleich gewinnt diese Gemeinde ihrer äußeren Erscheinung nach eine Gestaltung, welche den Charakter größter Einfachheit tragend dennoch Uebelstände vermeidet, deren Abschaffung in der protestantischen Kirche schon längst gewünscht, und Vortheile sich zueignet, deren Zweckmäßigkeit von uns vielfach anerkannt worden ist. Und diese Erscheinung geht mitten aus dem Schooße der katholischen Kirche hervor, einer Kirche, welche vor allen christlichen Konfessionen das Gebiet der geistigen Bewegung durch ein festgeschlossenes System von Menschensatzungen, welche mit großer Klugheit abgefaßt und mit der folgerichtigsten Konsequenz aneinander gekettet sind, scharf und unbeweglich begrenzt hat, und dieses Gebiet wird geschützt von einer kirchlichen Verfassung, deren Macht man hinlänglich kennt. Wie wunderbar! Wäre dies junge Bäumchen aus dem Schooße der protestantischen Kirche gesproßt, so wäre es ein natürlicher Trieb aus dem Kerne, welcher das Wesen des Protestantismus ausmacht und eben nichts anderes ist als der Geist des rastlosen Fortschrittes, so aber entspringt es einem Boden, auf welchem der Stillstand, das unwandelbare Festhalten an dem, was gegeben ist, herrscht. Wovon zeugt diese merkwürdige, überraschende Erscheinung anders als von einer bedeutenden Höhe der geistigen Entwickelung und Heraufbildung in Fächern der menschlichen Erkenntniß und in Klassen der menschlichen Gesellschaft, in welchen Viele einen solchen Fortschritt gewiß nicht gesucht hätten. Während die Oberhirten der katholischen Kirche so wie die Konzilien über dem Lehr- und Glaubensgebäude mehr als ein Jahrtausend gezimmert haben in dem stolzen Wahne, es sei für die Ewigkeit gebaut, während der Erzbischof Koadjutor von Köln erst neulich diese Meinung als unumstößliche Wahrheit hinstellte, haben, namentlich in den letzten 3 Jahrhunderten, die rastlos fortschreitenden Wissenschaften eine neue Welt von Ansichten geschaffen. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß ein einziger Ruf solche ungeheure Wirkung haben konnte, wie sie der beistimmende Zuruf der Hälfte von Deutschland bekundet, wie wäre es möglich gewesen, daß sich hier mehre hundert Katholiken wie von selbst zusammenfinden, und für religiöse Erkenntniß so freisinnige und geläuterte Prinzipien aufstellen, daß sie weit über das Glaubensgebiet der ev. Kirche*) hinausschreiten! Und diese neue Gemeinde ist nicht etwa ausschließlich ein Verein von Männern der Wissenschaft, auch hat sie nicht langer Zeiträume noch ausführlicher und gründlich gelehrter Untersuchungen und Erörterungen bedurft, um solch aufgeklärte Prinzipien zu erringen, sondern wir finden in diesem neuen kirchlichen Verbande Theilnehmer aus allen Ständen (die Mehrzahl aber aus dem sogenannten Mittelstande, aus der Reihe schlichter Bürger), und diese sämmtlich ohne großen Kampf und ohne großes Bedenken bereit, die vorgelegten Lehr- und Glaubenssätze als die ihrigen anzuerkennen. Wir vernehmen endlich aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands die Kunde, daß sich hier und dort ebenfalls Vereine gebildet haben, die Aehnliches bezwecken. —— Was anders rufen uns diese Begebenheiten mit deutlicher Stimme mahnend und ermunternd zu, als: Der menschliche Geist hat während der letzten Jahrhunderte nicht gefeiert noch geschlummert, er ist gefolgt dem in ihm liegenden göttlichen Triebe des rastlosen Vorwärtsstrebens, er hat einen neuen Kreis des Wissens geschaffen, er hat sich erhoben über die Begriffe, Vorstellungen und Ansichten der Männer der Vorzeit; mochten diese Männer auch unter ihren Zeitgenossen als gelehrte, große und vortreffliche Geister gelten, wir stehen auf ihren Schultern und sehen über sie hinaus, wir sehen, daß sie vielfach irrten, daß, wenn sie auch Großes und Vortreffliches hervorriefen, dies dennoch die Mängel und Irrthümer des Zeitalters an sich trägt. Dies Bewußtsein ist bereits fast ein allgemeines Gut geworden, es ist, namentlich in religiöser Beziehung, auch in die niedrigsten Stände und Klassen der menschlichen Gesellschaft gedrungen und hat ein neues kirchliches Leben ans Licht gerufen.

*) Natürlich kann hier nur von den Dogmen der symbolischen Bücher die Rede sein.

Inland.

Berlin, 12. Febr. Angekommen: Se. Durchlaucht der General der Infanterie und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern, Fürst zu Putbus, von Putbus.

Nach dem in der Gesetzsammlung enthaltenen Gesetze vom 31. v. M. kann in denjenigen Landestheilen, in welchen die Ablösungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 Gesetzeskraft hat, die nach den bisherigen Vorschriften den Besitzern von Erbpachts-, Zins- und Erbzinsgrundstücken zustehende Befugniß, die auf diesen Grundstücken ruhenden festen Geld- oder Getreideabgaben durch Kapital abzulösen, fortan durch Vertrag ausgeschlossen oder beschränkt werden. Diese Bestimmung findet sowohl auf schon bestehende Abgaben dieser Art, als auf solche Anwendung, welche künftig bedungen werden.

× **Berlin**, 12. Febr. Der bereits angekündigte zweite Theil des Risch'schen Werks über die Seehandlung ist so eben erschienen und wird von den Industriellen begierig gelesen. Das Buch enthält nur und zum Theil sehr pikante Fakta. Da es hierbei auf strengste objektive Wahrheit ankommt, so ist man gespannt, ob die Seehandlung darauf antworten wird. Der unerquickliche Zeitungskampf zwischen den Gewerbtreibenden und den Champions der Seehandlung dauert inzwischen ungestört fort, ohne sich indeß sonderlicher Beachtung von Seiten des Publikums zu erfreuen zu haben. Das **toujours perdrix!** bewährt auch hier seine ermüdende Eigenschaft. — Nach hier eingehenden kaufmännischen Berichten gestaltet sich das diesmalige Meßgeschäft zu Frankfurt a. d. O. überaus lebhaft. — Hr. v. Holtzendorff-Vietmansdorf ist dieser Tage hier eingetroffen, um noch eine Petition an den Provinziallandtag zu bringen. Die Petition zählt — was vielleicht zum erstenmal der Fall sein mag — die Unterschriften mehrerer märkischer altadliger Rittergutsbesitzer. Auch hier in Berlin hat dieselbe mehrseitigen Anklang gefunden. Außerdem kann mitgetheilt werden, daß die hiesige Judenschaft durch ihre Aeltesten, dem Magistrat eine Petition für Emancipation zugestellt hat, deren gelungene Abfassung sehr gerühmt wird. Es ist hiermit eine andere gleichlautende Petition der Bürgerschaft nicht zu verwechseln. Es geht aus allen diesen Symptomen Eins hervor: daß auch Berlin des politischen Winterschlafs endlich müde ist. — Ich theilte Ihnen schon früher mit, wie es in der kaufmännischen Welt Aufmerksamkeit erregt habe, daß der ausgezeichnete und so vielfach um nationale Interessen verdiente Rheinländer Hr. David Hansemann sich ganz aus dem öffentlichen und selbst kaufmännischen Wirken zurückzuziehen scheine. Jetzt erfährt man, daß Hr. Hansemann sich mit der Ausarbeitung eines großen nationalökonomischen Werks beschäftigt habe und demnächst damit hervortreten werde. Für die publicistische Literatur kann es nur gewinnbringend sein, wenn Männer, wie Hr. Hansemann, ihre Stimme erheben. — Der Plan zu dem neuen Theater läuft bekanntlich auf eine ganz neue Straße hinaus, welche die französische mit der Jägerstraße, mitten inne zwischen der Wall- und Markgrafenstraße, verbinden wird. Die Straße soll in ihrer ganzen Länge eine Bedeckung von Glasfenstern erhalten, um bei nasser Witterung zugleich zur Promenade zu dienen. Es werden darin elegante Boutiken, Conditoreien, Kaffeehäuser und ähnliche Anstalten und zwischen diesen die Theaterlokale angelegt werden. Die Concession haben die Herren Taglioni und Schneider erhalten, welche beide begütert sind, außerdem von der Schwester des Ersteren, der gefeierten Tänzerin Marie Taglioni, bedeutende Capitalien dargeliehen erhielten. Die Kosten sind auf 2 Millionen Rthl. angeschlagen. Der Direktor des Königstädter Theaters Herr Cerf, welcher ein exclusives Privilegium für die ganze Mark (?) besitzt, und auf Grund desselben bereits die Errichtung von Privatschauspielhäusern in Steglitz und Charlottenburg zu vereiteln wußte, hat auch gegen das vorliegende Unternehmen Einspruch gethan, doch dürfte er diesmal minder glücklich sein, da nur königliche Schauspieler auftreten werden, mithin keine neue Truppe concessionirt werden soll. Grund und Boden, so wie die benöthigten Privatgebäude sind bereits größtentheils, wenn schon nicht ohne erhebliche Opfer, angekauft worden. — Das neue Gewerbegesetz, welches vom Gesetzsammlungscomptoir zugleich als Broschüre debitirt wird, nimmt für den Augenblick die lebhafte Theilnahme unserer Industriellen in Anspruch. Es wird dies indeß voraussichtlich nur von kurzer Dauer sein, da das Gesetz im Ganzen weit weniger tief eingreift, als man dies — wir müssen sagen — eben so wohl fürchtete, als hoffte. Große Anerkennung verdient

es jedenfalls, daß die Regierung, wie die Dinge einmal liegen, doch durch die vielfältigen Reklamationen sich nicht hat bestimmen lassen, das Prinzip der vollen Gewerbefreiheit umzustoßen. Ob indeß die daneben gestellten Associationsversuche sich einer lebendigeren Theilnahme zu erfreuen haben werden, ist eine Frage, worauf die Antwort unserer Sachverständigen zur Zeit sehr verschieden lautet.

β **Berlin**, 12. Febr. Um die Nothwendigkeit, eine Radikalreform der Akademie der Künste noch mehr zu motiviren, haben mehrere hiesige Künstler beschlossen, in ihrem Vereine, der sich wöchentlich versammelt, den Antrag zu stellen, daß die Gesammtheit sich beschwere über die mannigfaltigsten Mängel und Fehler, persönlichen Beinträchtigungen u. s. w., wofür Jeder mehr oder weniger Erlebnisse und Erfahrungen beibringen will. — Der von mehreren hiesigen Professoren an den Cultusminister gestellte Antrag, ein Nationalwerk aus lateinischen Schriftstellern über deutsche Geschichte durch Uebersetzung derselben zu schaffen, ist genehmigt und die Herren Professoren sind mit Ausführung dieses Werkes beauftragt worden. Nöthiger wäre noch, mehrere Werke deutscher Geschichtsschreiber über Deutschland in's Deutsche zu übertragen, z. B. die Leo'schen Geschichtsbücher u. s. w. — Die projektirte Aufhebung der privilegirten Häuser für sexuelle Sünden, ist vom Januar 1846 auf 5 Jahre hinausgeschoben worden, wozu zahlreiche Petitionen, namentlich hiesiger Bürger, nicht wenig beigetragen haben mögen. Manche Bürger und Familienväter glaubten den Verlust gegen diese Maßregel ihren Frauen und Töchtern, welche dann nicht mehr ohne bewaffnete Leibgarden Abends hätten ausgehen können, schuldig zu sein. Auch sind die hiesigen „Wirthschaftshalter," welche zum Theil erst ihre Häuser theuer gekauft hatten, wegen des ihnen drohenden Schadens eingekommen und mit Rücksicht darauf ist ihnen ein fünfjähriger Indult bewilligt worden. So meldet auch bereits das zweite Heft des „Publicist," der sich übrigens mit sittlicher Festigkeit und auch aus praktischem Gesichtspunkte entschieden für Aufhebung der Privilegien auf diese Laster ausspricht. „Kann der Staat das Laster nicht gänzlich hemmen, so ist es doch sicher unter seiner Würde, demselben entgegen zu kommen, es durch öffentliche Unzuchtsanstalten zu stärken und zu fördern. Wer sich im Kothe wälzen will, mag sich denselben selbst aufsuchen (was hier übrigens gar nicht nöthig ist, da die Schaaren von Straßendirnen Männer und Jünglinge, Greise und Kinder förmlich anfallen); daß der Staat ihn sammle und anhäufe, ist eine entehrende Aufforderung an ihn." Sehr richtig. Man muß den Staat nicht zum Kuppler machen wollen. Da „der Publicist" mehrfach in Ihren Correspondenzen aus Berlin angegriffen worden ist und ich das aus bester Ueberzeugung unrecht finde und — persönlich, mögen die beiden bisher erschienenen Hefte von einem Ihrer Mitarbeiter an Ort und Stelle einer ehrlichen unparteiischen Kritik gewürdigt werden. Es ist ein neues, tüchtig strebendes Organ der Oeffentlichkeit zur Diagnose der tiefsten Leiden und Uebel unserer Gesellschaft. Der Redakteur schöpft stets aus unmittelbarer Quelle der Berliner Criminalistik und führt uns im neuesten Hefte wieder eine Schaar von Jammergestalten des Verbrechens an, aus denen fast durchweg eine ungeheure Ironie, eine Satyre mit Fleisch und Bein auf unsere Gesellschaft hervorleuchtet. So ein Organ verdient wenigstens ein paar ehrliche Worte der Würdigung. — Die Vorträge über das moderne Judenthum von Dr. Stern machen hier großes Aufsehen und füllen jede neue Vorlesung dichter. Stern könnte ein Ronge des Judenthums werden. — Das Neukrantzsche „Berliner Gewerbe-, Industrie- und Handelsblatt" enthält in den letzten Heften wohl die vollständigsten Nachrichten über die Gewerbe-Ausstellung. Ein Aufsatz gegen die Lotterie, welche die deutsche Industrie auf das Großartigste blamirt und lächerlich gemacht hat, kommt noch. Zugleich ist es jetzt das Organ für alle wichtigeren Vorträge der polytechnischen Gesellschaft, worin sich über 800 der intellegentesten Vertreter der Naturwissenschaften, der Industrie und des Handels wöchentlich vereinigen.

> **Berlin**, 12. Febr. Es haben bereits mehre Conferenzen der angesehensten und einflußreichsten hiesigen Buchhändler stattgefunden, welche auch hier den Buchhandel concentriren, und ihm wie in Leipzig einen Stapelplatz gründen wollen. Die Buchhändler-Messen sollen dann abwechselnd in Berlin und Leipzig stattfinden. Bei der großen Menge von Verlagsartikeln, die von Berlin ausgehen, werden hier begründete Commissionsgeschäfte und eine Buchhändlerbörse, so wie die Möglichkeit, hier zu verrechnen und die Remittenden direkt herzusenden — Letzteres, wünschen wir, möge nur wenig in Anwendung kommen! — viele Erleichterung bringen und die Kosten bedeutend verringern. — Krolls Maskenbälle waren diese Faschingszeit stets glänzend besucht. Kroll ist der Mann des Volkes geworden. Sein Lokal ist beliebt. Er hat die Krisis überstanden. Kroll kündigte für seine Maskenbälle Ueberraschungen an. Die eine darunter bestand darin, daß während eines Contretanzes plötzlich alle Gasflammen erloschen. Die Tänzer, in dem süßen Wahn, es werde nicht sobald wieder hell werden, dachten: Im Dunkeln ist gut munkeln. Doch Kroll hat schöpferischen Geist. Das hat der Mann genügend bewiesen. Darum sagte er auch im Wintergarten: es werde Licht! und im Nu ward es wieder tageshell, Alles stand in bengalischer Beleuchtung. Man denke sich nun die Liebesgruppen, in den reizendsten Situationen, die Zärtlichkeit in allen Nüancen bildlich dargestellt! Wahrlich, die Scene war des Griffels eines Hogarth würdig! — Man wird den Franzosen nicht länger Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit vorwerfen können, ein eben hier im Buchhandel angekommenes französisches Werk bekundet die Gründlichkeit und Ausdauer eines Franzosen, die selbst dem größten Pedanten unter den deutschen Gelehrten Ehre machen würde. Hr. Barthelemy Saint-Hilaire hat es nämlich unternommen, die Werke des Aristoteles vollständig in's Französische zu übersetzen. Eine Riesenarbeit, die für sich allein ein ganzes Leben in Anspruch nimmt. Die Politik erschien bereits vor mehren Jahren, und vor wenigen Tagen wurde die Logik, vier starke Bände in 8, ausgegeben. Um einen Begriff von den Schwierigkeiten zu geben, welche die Uebersetzung dieses Werkes darbietet, mag hier nur angeführt werden, daß als Hr. Barthelemy Saint-Hilaire sein Werk der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften überreichte, Herr Cousin ausrief: Nicht um den Preis meines Lebens möchte ich diese Arbeit auf mich laden! — Dieser Tage las Karl Beck vertrauten Freunden einige Bruchstücke seiner jüngsten poetischen Schöpfung vor. Dieselbe führt den Titel: Ein Gulden, und wird gegen sieben Druckbogen umfassen. Das schöne Herz des genialen Dichters glänzt in seinem neuesten Werke in dem reinsten Feuer der Menschenliebe, des innigsten Mitleids für die Noth und das Leiden, und des edeln Zornes gegen Unrecht, selbst wo es traditionell geworden, und wenigstens insofern eine Gesetzmäßigkeit erlangt hat, als das Gesetz es nicht ahndet. Karl Beck wird in jedem neuern Gedichte einfacher und klarer. Statt daß seine erstern Dichtungen dichte, strotzende Blumensträuße schienen, die oft durch ihren Farbenreichthum und Duft betäubten, ist jetzt ein jedes Gedicht eine Blume, einfach schön in der Einheit seiner Vollendung. — Die französische Presse hat uns mit einem sehr interessanten Werke beschenkt, das bei Ancyot in Paris erschienen und den Titel führt: **La Bible en Espagne.** Das Buch hat einen Engländer Namens Georg Borrow zum Verfasser, der sein Leben einer ganz eigenthümlichen Mission gewidmet hat. Er zog nicht etwa umher, um den Heiden das Christenthum zu lehren, sondern um unter den Christen in Spanien die Bibel zu verbreiten, so wie er sich, in derselben Absicht, auch später nach den spanischen Colonien begab. Das Buch ist reich an Bemerkungen über Menschen- und Länder-Kunde, und voll interessanter Züge, von denen wir hier einen übersetzen wollen, der die überraschende Kunde gibt, wie in dem Lande der finstersten Orthodoxie, selbst die, welche ihr ganzes Leben, wie sie meinen und sagen, dem Himmel geweiht haben, sich am wenigsten mit dem beschäftigen, was des Himmels ist, wie sich unser Autor selbst ausdrückt, der dann weiter erzählt: Mein Führer in Monte-Nuova brachte mich in den Sprechsaal eines Nonnenklosters. Als ich an der Klingel zog, fragte mich eine weibliche Stimme: wer ich sei? — Ich bin ein Engländer, und komme nach Spanien. — Sie kommen wohl nach Spanien, um gegen unsern König zu fechten? — versetzte die Unbekannte. — Nein, hochwürdige Frau, ich bin nicht Soldat, ich bin Christ, und reise, um das christliche Evangelium in den Ländern zu verbreiten, wo es ungekannt ist. Ich hörte darauf ein spöttisches Lächeln, welches die Nonne vergeblich zu unterdrücken versuchte. Auf meine Fragen, welche die Bibel betrafen, antwortete sie so ausweichend, daß es mir bald klar wurde, dieses Buch sei ihr völlig unbekannt, und als ich sie fragte, ob ihren Mitschwestern, den Nonnen, nicht bisweilen die Zeit lang werde? entgegnete sie mir: Sie beschäftigten sich zu ihrem Vergnügen damit, kleine Käse zu machen, wenn sie eben nichts Besseres zu thun hätten. Ich verließ das Kloster, und hörte hinter mir ein rohes und spöttisches Lachen."

* **Berlin**, 12. Febr. Se. Majestät der König und die königl. Prinzen beabsichtigen, in nächster Woche sich nach Braunschweig zu begeben, wo der Herzog ein glänzendes Karnevalsfest giebt. — Ueber den Krankheitszustand der Kaiserin von Rußland sollen beruhigendere Nachrichten eingegangen sein, welche die königl. Familie in große Freude versetzen. Die hohe Kranke soll ein eigenhändiges Schreiben an ihren königl. Bruder gerichtet und darin die Hoffnung ausgedrückt haben, Ende Mai hier einzutreffen, und dann Wochen lang in Sanssouci zu weilen. — Die Kronprinzessin von Dänemark, welche schon seit vielen Monaten bei ihren erlauchten Eltern, dem Großherzog und der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, sich aufhält, befindet sich nach den neuesten Berichten wieder sehr leidend, und soll den Wunsch hegen, nicht nach Dänemark zurückzukehren.

(Weser-Ztg.) Das Hauptorgan des katholischen Deutschlands, die „historisch-politischen" Blätter, schlossen das alte Jahr mit dem Rufe nach Preßfreiheit und fangen das neue mit dem Rufe nach Gerichtsöffentlichkeit wieder an. Dabei haben sie sogar das vor den sogenannten liberalen Blättern voraus, daß, während diese manchmal in den Verdacht kommen, nur so mitzuschreien, ohne selbst recht zu wissen, wozu ihnen Preßfreiheit und Gerichtsöffentlichkeit frommen soll, sie über ihre Beweggründe zu solchen zeigemäßen Forderungen sich und anderen Rechenschaft zu geben wissen. Die Preßfreiheit, so raisonnirten sie, bestehe bereits faktisch für die Protestanten, mithin müsse sie theoretisch auch den Katholiken eingeräumt werden. Dürften Jene ungestraft sagen, was sie von dem heiligen Rocke in Trier hielten, so müsse es diesen nicht verwehrt werden, ihrerseits frei zu sagen, was sie von den Protestanten hielten. Diese Unbefangenheit war die schlagende Widerlegung derer, welche die ehrlichen historisch-politischen Blätter, die so gerade auf ihr Ziel losgehen, jesuitischer Kniff und Pfiffe beschuldigten und einer Zeitschrift, die so entschieden die Partei des Fortschritts ergreift, antiliberale Tendenzen unterschoben. — Mit einer noch offenherzigern Unbefangenheit wird nun ein zweites Verlangen nach weiterem Fortschritt auf der Bahn des Liberalismus ausgesprochen und motivirt. Wie das Bedürfniß der Preßfreiheit in der Rheinprovinz, hat sich das Bedürfniß der Gerichtsöffentlichkeit in Schlesien herausgestellt und zwar bei folgendem Anlaß. Zwei katholische Geistliche zu Ottmachau sind von Gerichtswegen zu „schmählicher Haft verurtheilt, weil sie sich streng im Kreise ihrer Amtsverrichtungen haltend, auf der katholischen Kanzel und in der katholischen Schule einer katholischen Stadt gesagt und gelehrt haben, was sie vor Gott und der Kirche zu lehren schuldig und ihrem Gewissen verbunden waren." So unschuldig erzählen wenigstens die historisch-politischen Blätter den Hergang und fügen im Verlauf ihres Artikels hinzu, diese „würdigen Priester" seien „unter dem Vorwande der Störung des confessionellen Friedens" zur Criminaluntersuchung gezogen und verurtheilt worden. Den preußischen Gerichten mag übrigens die Sache nicht ganz so harmlos und unverfänglich erschienen sein, wie sie die historisch-politischen Blätter uns darstellen, wenigstens sieht man, daß das erste condemnatorische Urtheil gegen diese würdigen Priester in zweiter und letzter Instanz bestätigt worden ist. Daß dieser „unglaubliche Schlag wirklich das katholische Schlesien betroffen", liegt, nach der Angabe der historisch-politischen Blätter, natürlich nicht an der auch zum zweiten Male gerichtlich erwiesenen Strafbarkeit der Angeklagten, sondern nur daran, das die meisten Richter in Schlesien nicht nur keine Katholiken sind, sondern sogar, „um ihre amtliche Carriere zu beschleunigen, sich in den Freimaurer-Orden haben aufnehmen lassen und zum Kampfe gegen das positive Christenthum sich verbindlich gemacht haben." Gegen einen solchen Zustand der Dinge, wo „eine Staatsgewalt sich der Freimaurerei als Waffe gegen die katholische Kirche bedient", sehen die historisch-politischen Blätter denn keine andere Hülfe, keine andere Bürgschaft dafür, daß nicht fernerhin solche würdige Priester der angeblichen Störung des confessionellen Friedens beschuldigt und in allen Instanzen verurtheilt werden, als in der Einführung eines öffentlichen Gerichtsverfahrens. Die schlesischen Richter, so raisonnirten diese frommen Väter, fürchten Gott nicht mehr, so sollen sie doch wenigstens die öffentliche Meinung fürchten; sie werden sich schon scheuen, solche Urtheile, wie die über beiden Ottmachauer Geistlichen, zu verhängen, wenn sie dieselben inmitten einer Zuhörerschaft aus dem Volke auszusprechen haben, die als Vertreter der öffentlichen Meinung dgl. freimaurerische Richtersprüche übel aufnehmen möchte. Man sieht, die historisch-politischen Blätter sind schon längst über den niedern Standpunkt hinaus, wo man noch an das Gewissen der Richter appellirte; es ist ihnen klar, daß von Gewissen bei solchen Freimaurern, wie die schlesischen Richter sind, keine Rede mehr sein kann, sie versprechen sich daher eine größere Einwirkung auf die verstockten und gewissenlosen Gemüther, welche ohne Bedenken einen katholischen Priester „unter dem Vorwande der Störung des confessionellen Friedens" vor ihren Richterstuhl zu ziehen und zu condemniren wagen, von der drohenden Hinweisung an das anwesende Volk. Sie appelliren an die öffentliche Meinung so gut wie jeder andere gemäßigte und ungemäßigte Liberale. (Diese Taktik ist in Schlesien zum Theil neu. Herr Professor Baltzer hat nur für Preßfreiheit gestimmt: Görres fordert auch öffentliches Gericht und appellirt an die öffentliche Meinung. Sonach haben die freisinnigen Blätter nichts mehr voraus vor den ultramontanen Schriftstellern; wenn dennoch jene von diesen angegriffen werden, so liegt es auf der Hand, daß der Angriff nicht den Zeitungen, sondern den Staatsinstitutionen gilt. Weil die liberalen Blätter sich innerhalb der gesetzlichen Schranken bewegen, darum werden sie von den Ultramontanen der subversiven Tendenzen beschuldigt. Die Akten werden immer spruchreifer und es wird sich bald auch für die Unkundigen bis zur Evidenz herausstellen, ob die sogenannten Liberalen oder die Ultramontanen die besseren Unterthanen des Staates sind.)

Die Direktion der **Luxemburger Zeitung** ist schon vor drei Monaten beim Ministerium des Innern darum eingekommen, ihr Journal nach **Trier** verlegen zu dürfen, bis jetzt aber ohne Bescheid geblieben. Bis zum 1. Januar hatte die Luxemburgerin für jedes mit preußischen Posten versendete Exemplar 2 Rthl. zu erlegen, am 10. Dezember wendeten sie sich an das General-Postamt nach Berlin mit der Bitte, diese Taxe auch bei dem öftern Erscheinen des Blattes fortbestehen zu lassen, dieses Gesuch ist jedoch abgeschlagen und die Debitstaxe auf den tarifmäßigen Satz von 4 Rthlr. 10 Sgr. pro Exemplar erhöht worden. Die Luxemburgerin kündigt deshalb an, daß sie genöthigt werde, in Zukunft einen höhern Preis festzusetzen, daß aber nur „unüberwindliche Hindernisse" ihrem Streben, „ein treuer, wirksamer Vertreter katholischer, conservativer Grundsätze zu sein", ein Ende machen könnten. Was der Jesuitismus, als dessen Organ sich die Luxemburgerin offen bekennt, unüberwindlich, was er conservative und katholische Grundsätze nennt, das hat die Zeit bewiesen, aber die Luxemburgerin kommt zu spät, wenn sie glaubt, mit pfäffischer List, welche dem Staat ein Kompliment macht, um ihn desto besser zu knechten, noch täuschen zu können. Daß kein Verbot gegen die Luxemburgerin erlassen wird, kann nur gebilligt werden, sie hat in dem protestantischen Theile Preußens keinen größern Feind, als ihr eigenes Prinzip, als ihre eigenen Consequenzen gefunden; aber an eine Begünstigung von Seiten unserer Staatsbehörden, wie sie dieselbe anstrebt und wie sie dieselbe durch die mannigfachsten Komplimente zu erwerben nicht müde wird, ist in keinem Falle zu denken. (D. A. Z.)

Königsberg, 9. Februar. Hr. Stadtgerichts-Direktor Reuter ist heute mit der Verwaltuug der hiesigen Lokal-Censur beauftragt worden.

A. **Ostrowo**, 12. Februar. Das Gouvernement von Kalisch wird trotz aller gemachten Gegenvorstellungen binnen kurzer Zeit von da verlegt; fast alle Administrativ-Behörden verlassen die Stadt. Aus dieser Maßregel, die dem Prinzip der russischen Regierung entspringt, sich nach und nach mit einer mehrere Meilen weit von der Gränze sich erstreckenden Wüste als chinesische Mauer gegen alles Fremdländische zu versehen, entstehen nicht nur mannigfache unberechenbare Nachtheile für die Bewohner von Kalisch, da Letztere, stets von Fremden besucht, von bedeutendem Handel und Wandel belebt, bald zur kleinen Provinzialstadt hinuntersinken wird; sondern auch wir leiden mittelbar darunter, da trotz der Sperre, doch nicht unbedeutende Geschäfte von hiesigen Einwohnern und der Umgegend gemacht werden. — Doch verlieren wir deshalb nicht den Muth, lassen wir uns in unsern Vergnügungen, wie sie die Jahreszeit bietet, Bällen und Schlittenpartieen nicht stören, fest überzeugt, daß unser weiser, alle Verhältnisse seiner Unterthanen wohl erwägender Monarch dafür sorgen werde, irgendwie den durch die russische Sperre am meisten geschlagenen Provinzen, Ostpreußen und Posen, wieder aufzuhelfen!

Vom Rhein, 6. Febr. Briefen aus Amsterdam zufolge sind die mit den verschiedenen Uferstaaten gepflogenen Unterhandlungen hinsichtlich der Aufhebung, beziehungsweise bedeutenden Herabsetzung der **Rhein-Zölle** so weit gediehen, daß die schon längst erwartete **außerordentliche** Versammlung der Central-Rhein-Schifffahrts-Commission in Mainz demnächst erfolgen werde. Holland soll in seinen Zugeständnissen in Bezug auf den Erlaß der in seinen Häfen eingeführten **festen Gebühr** jenen Anforderungen zu entsprechen Willens sein, die von mehreren Seiten seit Jahren schon gemacht wurden und denen es immer durch Einwendungen aller Art zu entgehen wußte. Kommt die Abschaffung der Rheinzölle zu Stande, so haben wir in jeder Beziehung eine große Belebung des Verkehrs zwischen Holland und der Schweiz und sämmtlichen Binnenhäfen zu erwarten, und der Schifferstand wird jener mißlichen Lage enthoben, die seit Jahren so drückend für ihn war. (Kölner Z.)

Proponirtes Gesetz über Handelsfirmen und kaufmännische Unterschriften.

(Börsen-Nachrichten der Ostsee.)

Daß es eines besonderen Gesetzes über Handels-Firmen und kaufmännische Unterschriften bedürfe, hat sich in unserer kaufmännischen Praxis durchaus nicht fühlbar bis jetzt gemacht und wird Männern vom Fach um so weniger einleuchten, als selbst in den Staaten, deren Handelskreis weit umfassender und wichtiger noch ist, als der des unserigen, namentlich England, Holland, Frankreich, ein Gesetz der Art noch nicht existirt oder in Antrag gebracht wurde. Dies schließt freilich nicht aus, daß unsere Gesetzgebung mehr Erkenntniß noch haben und viel weiser noch sein kann, als die jener Staaten, was sich aber, wie wir fürchten, bei dem vorliegenden legislatorischen Entwurf nicht bewähren wird.

Unser gegenwärtiges Gesetz (Allg. Landrecht) legt hinsichtlich der zu wählenden Handelsfirma keine Beschränkung auf und bestimmt nur, daß diejenige, welche der Kaufmann wählt, bei der Börse oder dem Gericht des Wohnorts deponirt werde. Anders dagegen mit dem neu proponirten Gesetz, welches vielfache Beschränkungen und Formalitäten deshalb anordnet, verbunden mit Geld- oder Gefängniß-Strafen, im Fall auf eine oder andere Weise dabei entgegengehandelt wird. Wir werden auf den genauen Inhalt desselben ein anderes Mal zurückkommen und beschränken uns inzwischen auf die Bemerkung, daß wir ein Gesetz der Art mit der kaufmännischen Praxis als **ganz unverträglich** und als im höchsten Grade erschwerend für sie halten, überzeugt zugleich, daß jeder einsichtsvolle Praktiker, welcher Kenntniß davon erlangt, sich eben so äußern wird.

Zwar wird dem Handelsstande durch dieses Gesetz zugleich Schutz versprochen, der aber, nach unserer Meinung, ganz illusorisch ist. Ein Schutz der Art kann nur dann allenfalls in Anspruch genommen werden, wenn Jemand auf den Einfall kommen sollte, eine ganz gleiche Firma, als schon am Orte besteht, anzunehmen. Abgesehen aber davon, daß schon das bestehende Gesetz in dieser Hinsicht vorgekehrt hat, indem es bestimmt, daß keine zweite ganz gleiche Firma an einem Orte aufkommen darf, wird dies jeder rechtliche und denkende Kaufmann, seines eigenen Interesses wegen, von selbst vermeiden, während es dem unredlichen nicht einmal Nutzen gewähren kann, da Jeder seine Absicht sofort durchschauen und sich vor ihm hüten wird. Sind denn Versuche der Art überhaupt schon vorgekommen? Wir unsererseits haben dergleichen, trotz einer langjährigen, praktisch merkantilischen Erfahrung, nicht kennen gelernt. Was wir dagegen wissen, ist, daß in neuester Zeit **einzelne** jüdische Schnittwaarenhändler den betrügerischen Kunstgriff gebraucht haben, ihre Firma, d. h. eigentlich nur ihr Aushängeschild, rasch zu ändern, in dem thörigten Wahn, daß sie dadurch der Verfolgung wegen Schulden desto eher entgehen würden. Kaufmännischen Corporationen gehörten diese Leute aber nicht an, sie trieben nur Kleinhandel auf Gewerbeschein, wie dies einem Jeden gestattet ist, der einen solchen lösen will. Keinenfalls kann aber, nach unserer Meinung, aus solchen oder anderen ähnlichen, rein untergeordneten Vorgängen schon die Veranlassung zu einem Gesetz entstehen, welches den Handelsstand im Ganzen auf's Empfindlichste gravirt und jeden Kaufmann im Auslande abhalten muß, sich nach Preußen überzusiedeln. Einer kaufmännischen Firma Werth und Geltung zu verschaffen, ist allein Sache desjenigen, der sie führt. Gesetze können dem nichts hinzuthun und sind nur ein Erschwerniß, wenn sie sich darin mischen wollen.

Wie bei uns die Vorstände der kaufmännischer Corporationen, so sind in Frankreich die Handelsgerichte dazu angewiesen, die Deklarationen kaufmännischer Firmen, wie deren Unterschriften, entgegen zu nehmen und zu registriren. Dieser einfache Akt genügt und eines weiteren bedarf es, nach unserer Meinung, ganz und gar nicht. Sobald wir Handelsgerichte nach französischer Construct on bekommen, wie schon lange gehofft, können sie denselben ebenfalls ausschließlich übernehmen. Wenn dagegen, wie es das proponirte Gesetz will, unsere jetzt bestehenden Gerichte, die mit Civilsachen überladen sind und den Handelssachen ohnehin nur eine nntergeordnete Aufmerksamkeit schenken können, noch additionell mit der Arbeit belastet werden sollen, ein sogenanntes **Firmenbuch** anzulegen und darauf zu wachen, daß die Firmen nicht allein in vorgeschriebener Art deklarirt, sondern auch wieder gelöscht werden, daß jedes Dawiderhandeln bestraft wird 2c., so scheint hier fast etwas Unmögliches verlangt zu werden, etwas, dem unsere Gerichte durchaus nicht genügen können.

Deutschland.

Stuttgart, 8. Februar. Unter den bis jetzt von Abgeordneten angekündigten Anträge sind folgende. Von dem Abgeordneten **Schmid** von Tuttlingen: Die Regierung zu bitten, die Einleitung zu einer **Repräsentation der evangelischen Kirche** zu treffen und zwar zu einer nicht nur aus Geistlichen, sondern auch aus weltlichen Kirchenmitgliedern bestehenden und aus der freien Wahl aller selbstständigen Kirchengenossen hervorgehenden Repräsentation, zu einer Repräsentation, welche ihre Grundlage in einem nach sittlich-religiösen Rücksichten gewählten Kirchen-Konvente der einzelnen evangelischen Kirchen-Gemeinden und ihre Vollendung in einer allgemeinen Synode der evangelischen Landeskirche finde. Von dem Abgeordneten **Duvernoy** von Oehringen: Die Kammer wolle, im Einklange mit andern deutschen Stände-Versammlungen, gegen die Staatsregierung den dringenden Wunsch aussprechen, sie möge, als ein Glied des deutschen Bundes, im Vereine mit ihren Verbündeten, geeignete und kräftige Maßregeln ergreifen, damit zu dem Zwecke der **Erhaltung der Einheit Deutschlands und deutschen Volksthums** die Selbstständigkeit und der Rechtszustand der Herzogthümer **Holstein**, **Schleswig** und **Lauenburg** geschützt und bleibend gewahrt werde. Von dem Abg. Redwitz von Vaihingen: Die Staatsregierung um Einbringung von Gesetzes-Entwürfen zu bitten, worin die Bestimmungen des II. K. Edikts vom 18. November 1817 und des Gesetzes vom 23. Nov. 1821 zu dem Zwecke der Ablösung aller auf dem Grundeigenthum noch haftenden Abgaben ergänzt und ausgeführt, insbesondere aber über die **Ablösung der Zehnten** oder die Verwandlung derselben in ständige, nach einem bestimmten Maßstabe jederzeit **ablösbare Renten**, unter Aufhebung des Neubruchzehntens, genaue Normen festgesetzt werden. (Schw. Merk.)

Karlsruhe, 9. Febr. Nach dem nunmehr veröffentlichten Berichte des Abgeordneten Mathy über den die Aufnahme eines Anlehens von 13 Millionen Fl. für die Eisenbahnschuldentilgungskasse betreffenden Gesetzentwurf schlägt die Commission vor, den Betrag des Anlehens auf 10 Millionen zu beschränken, und die übrigen benöthigten Summen auf dem wohlfeileren Wege der Papiergeld-Emission herbeizuschaffen.

Aus Franken, 7. Februar. Wie wir vernehmen, ist der „**Neuen Zürcher Zeitung**" der Debit durch die königlichen Posten entzogen worden, ohne Zweifel in Folge der Haltung, welche das genannte Blatt seit dem Auftauchen der Jesuitenfrage in Bezug auf diese genommen. Den Organen der **ecclesia militans** in Baiern hat sich neuerer Zeit die **Aschaffenburger Zeitung** (welche zwar schon seit dem Aufhören des weiland „Fränkischen Couriers" die Zufluchtsstätte des unterfränkischen Katholicismus gewesen war) entschiedener als vorher beigesellt. Ihre decidirtere Richtung datirt namentlich seit dem Bekanntwerden des Ronge'schen Briefes, gegen welchen sie damals von einem Priester, Namens Moritz, eine geharnischte Erwiderung brachte. Später folgte ein Requisitorium gegen das Frankfurter Journal in demselben Sinne und von demselben Verfasser, und da es dem Blatte an Originalmittheilungen fehlt, so druckt es seitdem häufig Aufsätze der historisch-politischen Blätter ab, welche sich oft durch mehrere seiner Nummern ziehen. — Der „Rheinische Beobachter", dessen Nichtzulassung in Baiern seiner Zeit so viel besprochen wurde, findet seit Neujahr ungehindert Eingang. (D. A. Z.)

Wie dem Verfasser des Athanasius zu seiner Zeit das Glück zu Theil wurde, von seinem Könige das Adelsdiplom als Neujahrsgeschenk zu empfangen, so ist neuerdings der rüstige Verfechter der Kniebeugung der protestantischen Soldaten vor der Monstranz, Dr. **Döllinger**, zum Neujahr mit dem Michaelorden dekorirt worden. Aber der unerschrockene Kämpfer für Recht und Freiheit der Protestanten, Dr. **Harleß**, den die Universität Erlangen zu ihrem Rektor erwählt hat, hat die königliche Bestätigung nicht erhalten. Wieder ein Exempel von der bei uns gültigen Parität! (Elberf. Z.)

Homburg v. d. H., 7. Febr. Auf die an den Landgrafen von Hessen-Homburg von einer Anzahl von Bürgern Homburgs gerichtete Bittschrift vom 1. Dezember 1844, **die Einführung einer zeitgemäßen landständischen Verfassung in der Landgrafschaft Hessen-Homburg** betreffend, ist den betheiligten Personen vorgestern nachstehende höchste Resolution mitgetheilt worden: „Se. landgräfl. Durchl. haben den unterfertigten landgräfl. Geheimrath beauftragt, auf die unterm 1. Dezember v. J. eingereichte Vorstellung verschiedener Einwohner des hiesigen Amts, die Einführung einer landständischen Verfassung in der Landgrafschaft Hessen betreffend, den Bittstellern Nachstehendes zu eröffnen: Se. landgräfl. Durchl. beabsichtigen jetzt so wenig wie im Jahr 1841, sich den bundesgesetzlichen Bestimmungen wegen Einführung einer landständischen Verfassung zu entziehen, und liegt, wenn Höchstdieselben noch immer zögern, diese Bestimmungen für das Landgrafthum zu verwirklichen, hiervon der Grund zunächst und hauptsächlich in der jedem Sachkundigen einleuchtenden eigenthümlichen Schwierigkeit, welche die Ausführung einer solchen Maßregel in einem Lande von so geringem Umfang und so ganz verschiedenartig constituirten Gebietstheilen, wie das Landgrafthum darbietet. Schon jetzt aber haben Höchstdieselben die feste Ueberzeugung gewonnen, daß eine Repräsentativ-Verfassung, zumal mit solchen Grundzügen, wie sie in den Eingaben der Stadt- und Gemeinde-Räthe des Amtes Homburg vom 28. Januar 1841 niedergelegt worden, den Verhältnissen des Landes durchaus unangemessen und schlechterdings unausführbar sein würde. Auch nehmen Höchstdieselben an, daß die Gemeinde-Vorstände selbst, in welchen Sie die gesetzlichen Organe erblicken, durch welche allgemeine Wünsche und Bedürfnisse der hiesigen Amtsangehörigen den höhern Behörden kund werden, inzwischen zu der nämlichen Ueberzeugung gelangt sind, da sie sich den dermaligen Bittstellern ebenso wenig wie die Bewohner des Oberamts Meisenheim angeschlossen haben. Gleichwohl verlieren Se. landgräfl. Durchl. die Verfassungsfrage keineswegs aus den Augen, vielmehr werden sie fortwährend darauf bedacht sein, diese, jedenfalls der sorgfältigsten Prüfung und reiflichsten Erwägung bedürfende Angelegenheit in einer Weise zu ordnen, wie es die besondern Verhältnisse des Landes als möglich und für das wahre Wohl desselben als ersprießlich erscheinen lassen. Um indessen schon jetzt irrigen Vorstellungen zu begegnen, wollen Höchstdieselben den Bittstellern unverhalten, daß sie landständische Einrichtungen lediglich nach höchstihrem völlig freien Ermessen und eigener Entschließung gewähren werden und sich zu einer pactirten Verfassung so wenig für verpflichtet erachten, als sie im wohlverstandenen Interesse des Landes den künftigen Landständen

in Betreff der Gesetzgebung und Besteuerung weitere Rechte, als das des Beiraths beim Erlasse von neuen Gesetzen und etwaniger Einführung neuer Abgaben zugestehen können. — Homburg, am 4. Februar 1845. Auf höchsten Befehl: landgräfl. hessischer Geheimrath. (gez.) z. Ibell." (Berl. Voss. Ztg.)

Altona, 10. Febr. Leider scheint die Beschwichtigung der Eisenbahnarbeiter, wenn sie stattgefunden, nicht von Dauer gewesen zu sein, vielmehr hat die Erbitterung der Leute sich gegen ihre Mitarbeiter in den umliegenden Dörfern, welche an dem Tumulte keinen Theil genommen, und namentlich gegen die Pott- und Schachtmeister gewendet, und von diesen sollen mehrere, namentlich einer, arg zugerichtet worden sein. Sind wir ferner recht berichtet, so war das hinzugekommene Militär Anfangs gleichsam waffenlos gegen die Leute, weil die Dragoner keinen Befehl hatten, die Bille zu überschreiten und die von Ratzeburg requirirten Jäger von ihren Gewehren keinen Gebrauch machen durften. Erst später gelang es, die Ruhe wiederherzustellen und die Schuldigen festzunehmen (Alt. Merk.)

Rußland.

St. Petersburg, 6. Februar. Die gestern um die Mittagsstunde per Courrier aus Nassau hier eingetroffene Trauerbotschaft von dem Ableben J. k. Hoh. der Frau Herzogin, russischen Großfürstin, hat unser erhabenes Kaiserhaus, dessen erlauchte Glieder sich noch ganz dem schmerzvollen Andenken des frühern Verlustes hingeben, vor allen die erlauchten Aeltern der verstorbenen Fürstin, auf das Neue in tiefe Betrübniß versenkt. Auch in allen Kreisen des Publikums, wohin sie mit Blitzesschnelle gelangte, fand sie die lebhafteste Theilnahme. Gleich gestern wurde dieser Beziehung wegen das Spielen aller hier bestehenden Theater, wie jede öffentliche Lustbarkeit eingestellt; somit trat denn jetzt schon gleich gestern die öffentliche Trauer ein, ihre Dauer wird ein zwischen heute und morgen zu erwartendes Manifest bestimmen. Dieser Todesfall ereilt unsern Kaiserhof im ungünstigsten Moment, indem beide kaiserliche Majestäten sich leidend befinden: der Kaiser hat sich zwar in den letzten Tagen von seinem Unwohlsein ziemlich erholt, sieht aber noch immer angegriffen aus. So unwohl sich Se. Maj. auch befinden mochte, widmete er sich dennoch ununterbrochen seiner gewohnten geregelten Thätigkeit und täglichen Bewegung im Freien. Die Kaiserin hat in den letzten Wochen an heftigem Kopfweh nnd Emotionen des Herzens gelitten. Möge dieser neue über die erlauchte Familie verhängte Unfall das Befinden der hohen Frau nicht verschlimmern.

(Spener Z.)

Großbritannien.

London, 7. Februar. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses theilte der Sprecher folgende Antwort der Königin auf die Adresse des Unterhauses mit: „Ich sage Ihnen für diese loyale und ehrerbietige Adresse meinen wärmsten Dank. Mit Vergnügen sehe ich dem Ergebniß Ihrer Berathungen entgegen, welche, wie ich hoffe, die Wohlfahrt aller Klassen meines Volkes befördern werden." — Auf eine Frage des Sir Geo. Grey erklärte Sir R. Peel, daß er die Ergebnisse der Unterhandlungen mit Frankreich, wegen der Taiti-Frage, dem Hause mittheilen werde, indeß hoffe, die betreffende Correspondenz selbst, da diese Sache nunmehr geordnet sei, nicht vorlegen zu brauchen. Hiermit stimmte auch Lord J. Russel überein. Auf eine andere Frage des Hrn. Eward, erwiderte Sir R. Peel, die englische und französische Regierung hätten die Absicht, der brasilianischen Regierung in Bezug auf den Krieg zwischen Buenos-Ayres und Montevideo eine gemeinschaftliche Erklärung zu machen, durch welche den beklagenswerthen Vorgängen daselbst endlich ein Ziel gesetzt werden dürfte. — Den Beschluß der diesmaligen Verhandlungen machte eine Debatte über die Noth der Ackerbau-Klassen. Hr. Cobden machte darauf aufmerksam, daß die Thronrede dieses wichtigen Punktes gar nicht gedacht habe, wies nach, daß die itzigen Schutzmaßregeln für den Ackerbau den Pächtern nichts genutzt hätten, da der Preis des Quarter Weizens itzt nur 45 Shilling 7 Pence betrage, während man ihn zwischen 50 und 60 Shilling zu halten geglaubt habe und forderte die unabhängigen Mitglieder der Ackerbau-Partei (die bekanntlich mit der Korngesetz-Politik Sir S. Peels nicht besonders zufrieden sind) auf, mit ihm gemeinschaftliche Sache zu machen, um die Niedersetzung eines Untersuchungs-Comites über die Noth der ackerbauenden Klassen zu veranlassen. Herr Miles, eines der namhaftesten Mitglieder dieser Partei, wies indeß diesen Vorschlag einer gemeinschaftlichen Zusammenwirkung zurück, erklärte, daß er ohne die Zustimmung der Regierung hierin nichts thun werde, und er seinerseits einem desfallsigen Antrage abgeneigt sei. Nachdem einige andere Redner an der Debatte Theil genommen, nahm auch Sir R. Peel das Wort. Er gab zu, daß in einigen Ackerbau-Bezirken Noth herrsche, daß sie indeß hauptsächlich der mißrathenen Heu- und Turnips-Erndte, nicht aber der Wirkung der Korngesetze zuzuschreiben sei; eine Aenderung dieser Gesetze würde daher zu keinem Ziele führen, und eine Rückkehr zu dem früheren Korngesetz sei nicht möglich.

Frankreich.

** **Paris**, 8 Febr. Die parlamentarischen Verhältnisse unserer Deputirtenkammer beschäftigen gegenwärtig die allgemeine Aufmerksamkeit in einem hohen Grade, und haben seit vorgestern Abend ganz wunderliche Resultate zu Tage gefördert, die wir dem politischen Thermometer, der Börse, zufolge für bedenklich halten müssen, da die Course fortwährend eine Neigung zum Sinken zeigen. Vorgestern wurde bekanntlich das Gesetz über die Beamten debattirt. Alle einzelne Paragraphen wurden mit großer Mehrheit von der Kammer angenommen, zuletzt aber ward das Gesetz mit 157 gegen 156 Stimmen verworfen. Das Gesetz war von der ministeriellen Partei angegriffen worden, und diese siegte also mit einer, oder vielmehr nur mit einer halben Stimme. Gestern war der Gesetzentwurf des Hrn. St. Priest über die Postreform an der Tagesordnung. Das Ministerium ist diesem Vorschlag, der nicht von ihm ausgegangen ist, überhaupt nicht gewogen. Die Commission hatte denselben gleich in dem ersten Paragraphen im ministeriellen Sinne umgeändert. Hr. Mounier de la Sezeranne schlug ein Amendement vor, wonach jeder einfache Brief innerhalb Frankreichs gleichmäßig nur 20 Centimes (1 Sgr. 8 Pf.) Porto zahlen solle. Das Ministerium stellte sich diesem Antrag mit großer Entschiedenheit entgegen, es kam zur Abstimmung, und das Amendement ward mit 130 gegen 129 Stimmen angenommen. Die Opposition siegte also mit einer Mehrheit von einer oder einer halben Stimme, wie am Tage vorher das Ministerium. Für die französischen Staatsverhältnisse sind diese beiden Abstimmungen höchst wichtig; sie beweisen, was man auch dagegen sagen mag, daß das Ministerium auf sehr schwachen Füßen steht und in der Deputirtenkammer keine entscheidende Mehrheit für sich hat. Das Ministerium kann nicht, wie es muß, durch seine Partei über die Annahme oder Verwerfung der Gesetzentwürfe gebieten, es hat nicht die nöthige Kraft und die Krisis ist vor der Thür. Bei den geheimen Fonds kommen die Sachen vielleicht zur Entscheidung, vielleicht aber auch nicht, und es fragt sich dann, ob sich das Ministerium halten kann, auch wenn es mit einer Stimme siegt, die freilich Hr. Guizot vor einigen Tagen für ausreichend erklärt hat. Um die Schwäche des Ministeriums zu verdecken, nehmen heute die ministeriellen Blätter für und gegen das gestern angenommene Amendement Partei. Das J. d. Déb. erklärt sich für dasselbe, der Globe dagegen, das soll eine Demonstration sein, daß das Ministerium diese Sache nicht für eine Kabinetsfrage, nicht für eine politische Frage, sondern für eine solche halte, in welcher, wie das J. d. Déb. letzthin demonstrirte, den Anhängern des Ministeriums frei gelassen bleibt, für oder gegen die Meinung des Ministeriums zu stimmen. Die Oppositionszeitungen werden indeß durch dieses Stratagem nicht getäuscht werden, und schwerlich wird sich auch das Ministerium mit einer solchen Taktik behaupten können. Zur Auflösung der Kammer zu schreiten, möchte aber noch gewagter sein. Genug, das Ministerium ist in größter Verlegenheit, welche durch die englischen Parlaments-Debatten noch steigt. Das Ministerium hatte in der politischen Debatte über Taiti theils in der Kammer, theils in seinen Zeitungen, die Sache so darzustellen gesucht, als ob man in England ebenso wenig mit dem Verfahren des englischen Ministeriums zufrieden sei, als in Frankreich mit dem des französischen, daß also die Wahrheit nothwendig in der Mitte liegen müsse. Nun zeigt sich aber, daß das englische Parlament gar nicht einer solchen Meinung, sondern im Allgemeinen mit dem Verfahren seines Ministeriums zufrieden ist, und diesen Stand der Dinge greifen die heutigen Oppositionsblätter auf, um auch in dieser Beziehung gegen das Ministerium zu polemisiren; so daß heute die Zeitungsdebatte großes Interesse gewährt. — Nach dieser Schilderung unseres heutigen politischen Zustandes, müssen wir noch mit einigen Worten auf die Debatte der Deputirtenkammer zurückkommen. Zuerst wurde gestern der Antrag des Grafen Bricqueville, die irdischen Ueberreste des Generals Bertrand neben die seines kaiserlichen Freundes Napoleon in dem Invaliden-Dom beizusetzen, ohne Debatte mit 173 gegen 72 Stimmen angenommen, und dazu eine Geldsumme von 50,000 Frs. bewilligt. Der Antrag des Hrn. St. Priest geht dahin, 1) ein gleichmäßiges Porto in ganz Frankreich, und 2) eine Reduktion von 5 auf 2 Prozent für die Geldsendung festzustellen. Die Commission hatte das gleichmäßige Porto beseitigt, die Ermäßigung für die Geldbriefe angenommen und den Zuschlag für die Landpost ganz aufgehoben. Die Opposition ging aber sogleich wieder auf das gleichmäßige Porto los. Der Finanzminister meinte, daß die beiden Vorschläge der Commission doch auch richtig seien, und daß man also dieselben zuerst debattiren möge, indeß Hr. Glais Bizoin entgegnete, daß die Hauptsache in der Herabsetzung des Porto liege. Nun kam das erwähnte Amendement an die Reihe, daß vom 1. Januar 1846 ab jeder Brief von 7½ Grammen (¼ Unze) Gewicht nur 20 Centimes zahlen solle. Der Finanzminister hält diese Anordnung für nicht so dringend als man glaube, sprach von dem großen Ausfall in der Staatseinnahme, setzte auseinander, daß Frankreich und England ganz verschiedene Verhältnisse besäßen, die dortige Einrichtung der Pennypost also nicht für Frankreich passe, und erklärte sich entschieden gegen den Antrag. Hr. O. Barrot unterstützte dagegen das Amendement und sagte, daß es eine Pflicht sei, den ärmeren Volksklassen die Wohlthat einer leichteren Korrespondenz zuzuwenden. Auch Hr. Bineau sprach dafür, und zeigte dabei, daß der gegenwärtige Mittelsatz des Portos in Frankreich beinahe einen halben Francs (4 Sgr.) betrage. Der Berichterstatter der Commission, Hr. Chegaray, wollte die Vorschläge der Commission retten, aber Niemand hörte auf ihn, alles sprach durcheinander, so daß er gezwungen war, abzubrechen und abzutreten. Man rief allgemein zur Abstimmung, und es erfolgte dieselbe in der oben angegebenen auffallenden Weise. Was nun die Sache selbst, die Postreform, betrifft, so ist schwer zu sagen, ob sie wirklich in Anwendung kommen wird, denn bei der fast gleichmäßigen Theilung der Kammer kann es wieder so kommen, daß am Schluß der ganze Gesetzentwurf verworfen wird. Das Land ist aber allgemein für die Herabsetzung des Portos gestimmt, und das Ministerium hat einen Fehler begangen, daß es in einer ganz unvermeidlichen Maßregel nicht die Initiative ergriffen hat.

Wie es scheint, hat Herr Guizot den Hof dahin gebracht, die Dotationsgedanken für die laufende Session aufzugeben; im September soll ohnehin die Kammer aufgelöst werden; die Dotationsfrage wird dann je nach dem Ausfall der neuen Wahlen früher oder später an die Legislatur gelangen. — Die französische Regierung hat beschlossen, in Gemeinschaft mit England zu interveniren, um dem Kriege zwischen Buenos Ayres und Montevideo ein Ende zu machen. — Lamartine hat bis heute in der Deputirtenkammer eine stumme Rolle gespielt, was sehr auffällt; allerdings steht er isolirt, da er mit der conservativen Partei gebrochen hat und sich mit der Opposition nicht vertragen kann.

Schweiz.

Der „Const. Neufch." enthält eine Correspondenz aus Paris, worin von zwei Noten des französischen Ministeriums an den Vorort und an den Stand Bern die Rede ist. In der erstern wird ziemlich unverblümt eine französische Intervention zu Gunsten des bedrohten Bundes in Aussicht gestellt; in der letztern wird dem schweizerischen Radicalismus angezeigt, die Großmächte würden je nach Umständen mit ihm verfahren, wie er mit Luzern. Der Correspondent glaubt, auf diese Noten hin sei der befremdliche Stillstand im Freischaarenwesen seit Mitte Januars erfolgt.

Bern, 5. Febr. Der Regierungsrath hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, das Decret vom Jahr 1838 über die Freischaaren unverändert in Kraft treten zu lassen und das Militärdepartement mit der nähern Vollziehung beauftragt. — Auf diese Weise werden nun je nach dem Wunsche der nicht mehr dienstpflichtigen Bürger Bürgerwachen organisirt, die besonders in den Grenzbezirken nicht ohne Nutzen sein könnten.

Im Seelande hat sich ein Corps weißer Jäger als Freischaaren constituirt, nach den Bestimmungen des Decrets von 1838. Bereits sind drei Compagnieen vollständig und die vierte wird sich im Laufe dieser Woche organisiren. Vier Compagnien, jede von 65 Mann, bilden ein Bataillon. (Verff.)

Italien.

Von der italienischen Grenze, 4. Febr. Unsere guten Venetianer gehören nun auch zu den Leuten, die „Alles vergessen". Im vorigen Jahre haben auch sie die Jesuiten wieder aufgenommeu und ihnen ihr altes Collegium in Venedig wiedergegeben. Der Patriarch, der Klerus, das Volk, Messediener, Sänger und Musikanten, Alles nahm an der diesfallsigen Feier Theil. Vor zwei Jahrhunderten dachten ihre Vorfahren anders. Im Jahre 1606 verjagten sie die Jesuiten aus ihrem ganzen Staate mit den Worten: „Geht und kommt nie wieder!" Warum verjagten aber die Venetianer die armen Jesuiten, wie man sie heute aus Frankreich, der Schweiz ꝛc. auch gern verjagen möchte? Bei den Einwohnern Venedigs war die liebe Eifersucht schuld. Die Jesuiten, die schon damals wie heute sich gern um Staatsgeschäfte bekümmerten, zogen sämmtliche Senatorenfrauen in ihre Beichtstühle, verhörten sie dort und erfuhren Alles. Dazu kam, daß die Jesuiten die alten Patres alle vom Beichtstuhle zurückzogen und lauter junge Patres von 25 Jahren dahin schickten, obgleich die Ordensregel dem Jesuiten das Beichtehören erst mit 32 Jahren erlaubt. Darüber fingen die venetianischen Senatoren Feuer. Niemand konnte es ihnen auch verdenken, daß sie ihre Staats- und Ehegeheimnisse für sich und nicht zugleich für die Jesuiten haben wollten. Da nur zu derselben Zeit die Einwohner von

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 39 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 15. Februar 1845.

(Fortsetzung.)

Montepeluciano in Toscana die Jesuiten auch vertrieben, weil sie ihre Frauen und Töchter in Sicherheit haben wollten, so machten die Venetianer der Sache ein kurzes Ende und vertrieben sie ebenfalls. (D. A. Z.)

Der unruhige Geist in Mittel- und Unter-Italien scheint noch immer nicht ganz ausgegohren zu haben; es sind wenigstens in der jüngsten Zeit wieder Anzeichen vorgekommen, welche darauf hinweisen, daß die Propaganda fortwährend in Thätigkeit ist. So haben in der Romagna an mehreren Orten Attentate auf Personen stattgefunden, welche sich bei den letzten Unruhen durch ihre Thätigkeit auf der entgegen gesetzten Seite hervorthaten; in mehreren Städten wurden aufrührerische Maueranschläge gefunden, und revolutionäre, im Auslande gedruckte Broschüren sind im Umlaufe. Auch einzelne Verhaftungen wurden in den letzten Wochen wieder vorgenommen. Auf Sicilien haben die geheimen Gesellschaften ebenfalls ihre Thätigkeit wieder begonnen; der Einfluß, welchen dabei die im Auslande verweilenden politischen Flüchtlinge ausüben, ist unverkennbar. Andererseits wird dagegen mit großer Bestimmtheit versichert, daß im Neapolitanischen eine auch über andere Theile Italiens verzweigte geheime Verbindung aus Geistlichen und Laien bestehe, die unter kirchlichem Deckmantel reactionäre Zwecke verfolge. Diese Gesellschaft soll ihrer Tendenz nach Aehnlichkeit haben mit der società delle santa fede, mit den Consistoriales, den Calderari und ähnlichen Verbrüderungen, welche früher in Italien den Geist der Reaction und Verfinsterung heraufzubannen bestrebt waren. So kreuzen sich die Widersprüche in diesem Lande, das wohl nicht eher zur Ruhe kommen wird, als bis ihm überall eine den Anforderungen der Zeit und den Bedürfnissen des Volkes entsprechende Verwaltung zu Theil werden wird. (Kölnische Z.)

Asien.

Bombay, 1. Januar. Der Feldzug in dem südlichen Mahrattenlande war so gut wie beendigt; seit dem 1. Dezember waren fünf Forts, darunter zwei von großer Stärke, genommen worden, doch hielt man das Land noch mit 7000 Mann besetzt. Der von den Empörern gefangen genommene Oberst Ovans (der Nachfolger des Obersten Outram als politischer Agent) hatte seine Freiheit wiedererhalten, mußte sein Amt indeß dem Herrn Reeves abtreten. Seit der Belagerung von Samunghur hatten die Regierungstruppen in diesem Feldzuge sechs Offiziere verloren. Die Unruhen in der Landschaft Sawunt Warri dauerten noch fort, und es befanden sich 3000 Mann dort, um die Insurgenten im Zaume zu halten. — In Scinde herrschte Ruhe; auch die Krankheitsfälle verminderten sich, doch befanden sich noch immer gegen 3000 Mann im Hospital. Das 28. Regiment hatte in einem Vierteljahre allein 200 Menschen verloren und kaum 12 Mann im ganzen Regiment waren gesund geblieben. Sir Ch. Napier befand sich in Larkhana und wollte einen Zug durch das ganze Land bis nach Dadur, am Fuße des bekannten Bolanpasses, unternehmen, um dort die Stadt Pulatschi zu zerstören. — Auch im Pundschab ist es bis jetzt ruhig geblieben; das Gerücht von einem Aufstand in Kaschmir hatte sich nicht bestätigt. — Im Afghanistan, namentlich in Kabul und der Umgegend, soll eine furchtbare Seuche wüthen, so daß die Lebenden nicht im Stande sind, ihre Todten zu bestatten. — In Indien selbst erfreut sich der neue Generalgouverneur, Sir H. Hardinge, der allgemeinsten Achtung; die indische Presse, deren Wankelmuth sonst sprichwörtlich war, ist in seinem Lobe einstimmig; man sieht seine Regierung als den Anfang einer neuen Aera an.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 13. Februar. Nachdem wir nicht nur aus allen größern Städten der Monarchie, sondern sogar aus mehreren kleinern Städten der Provinz den Inhalt der den Provinzial-Landtagen vorzulegenden Petitionen mitgetheilt haben, wollen wir auch von den Petitionen, welche unsere Kommune den achten Schlesischen Provinzial-Landtage vorlegen läßt, einiges mittheilen. Es sind acht Petitionen; dieselben sind in den beiden letzten Sitzungen der Stadtverordneten zum Vortrag gekommen und, wie wir hören, genehmigt worden.

* † **Breslau**, 13. Februar. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde von der Commission, welche den Etat für Verwaltung der Forstreviere Ransern, Riemberg, Stephansdorf, Strehlitz, Cawallen &c. und für die Verwaltung der Ziegelei zu Riemberg zu prüfen hatte, ausführlicher Vortrag gehalten.

Die ganze Einnahme beträgt etatsmäßig pro 1845 29,284 Rthlr. 19 Sgr. 8 Pf.; die Ausgabe 2613 Rthlr. 1 Sgr., mithin bleibt Ueberschuß 26,671 Rthl. 18 Sgr. 8 Pf. Es wurde vor der Genehmigung des Etats von einem Sectionsmitgliede für Riemberg die Mittheilung gemacht, daß die Orgel in der Kirche zu Riemberg in sehr schlechtem Zustande sich befände, so daß sie gar nicht mehr zu gebrauchen sei. Mehrere Mitglieder der Pfarrgemeinde hätten zwar zur Beschaffung einer neuen Orgel, welche 600 Rthlr. kosten sollte, einen Beitrag gesammelt, doch sei dieser nicht hinreichend, weshalb die Gemeinde vielleicht noch Jahre lang bei der Feier des Gottesdienstes auf Gesang mit Orgelspiel verzichten müsse, wenn nicht die Versammlung sich zu einem Beitrage bereitwillig finden ließ. Die Versammlung beschloß, wenn die Kommune in Riemberg im Stande sei, 200 Rthlr. aufzubringen, das Fehlende in Höhe von 400 Rthlr. aus Kämmerei-Fonds zu bewilligen. Die Bestätigung des Beschlusses von Seiten des Magistrats ist, wenn nicht besondere Hinderungsgründe eintreten, zu erwarten.

† **Breslau**, 13. Febr. Am 3. d. M. ereignete sich am hiesigen Orte der Fall einer Vergiftung, welcher leicht die traurigsten Folgen hätte nach sich ziehen können. An dem gedachten Tage nämlich erkrankte plötzlich nach dem Genusse einer Griessuppe, Rindsbraten und gebratenen Kartoffeln die Frau eines hiesigen Kaufmanns, deren Schwester, sodann der Hausherr selbst, das Dienstmädchen und zuletzt auch der Handlungs-Commis. Alle Personen hatten gemeinschaftlich von demselben Gericht gegessen. Aeußerst heftiges Erbrechen, heftige Schmerzen und überhaupt die Symptome einer Vergiftung zeigten sich bald und in einem hohen Grade, und obschon auch nicht die entfernteste Muthmaßung vorhanden war, auf welche Art eine Vergiftung stattgefunden haben könnte, so wurden doch von den Aerzten die gewöhnlichen Mittel angewendet, welche auch, ungeachtet des gefährlichen Zustandes, in welchem sich die Kranken befanden, endlich die Rettung sämmtlicher Personen und deren Wiederherstellung bewirkten. Der erste Verdacht der herbeigerufenen Aerzte fiel auf eine Vergiftung durch Fettsäure, da die Speisen mit Speck zubereitet waren. Da indeß weder die Substanz des Fettes diese Annahme rechtfertigte, noch auch die ferneren Symptome dieselbe bestätigten, sondern auf eine metallische Vergiftung hindeuteten, auch die angewendeten diesfälligen Gegenmittel bald sich als erfolgreich zeigten, so wurde alsbald eine chemische Untersuchung der genossenen Substanzen veranlaßt, welche zu dem Ergebniß führte, daß eine Vergiftung durch Wismuth, ein ganz ungewöhnliches Gift, stattgefunden habe. Durch welchen Zufall dasselbe unter die genossenen Speisen gerathen, ist bisher noch nicht zu ermitteln gewesen.

* **Breslau**, 14. Februar. Das Concert des Violinvirtuosen Hrn. Joseph Herzig, dessen wir bereits mehrfach empfehlend gedacht haben, findet Sonnabend den 15. d. Mts. im Musiksale der Universität statt. Der Herr Concertgeber wird mehrere eigene Compositionen vortragen und von Fr. Clotilde Höcker, so wie von den Herren Köhler und Hesse unterstützt werden. Wir erneuern unsere Wünsche für eine lebhafte Theilnahme des Publikums.

— Der Pianist Michel Angelo Russo, welchen wir schon im vorigen Jahre mit Vergnügen hörten, wird in einigen Tagen, wie uns aus Frankfurt a. d. O. gemeldet wird, in Breslau ein Concert geben. Er hat seitdem bei der Eröffnung der Neuen Tonhalle in Hamburg und an mehreren deutschen Höfen mit großem Beifall gespielt.

Vorletztes Konzert des akadem. Musikvereins.

Herr Fleischer trat diesmal als Dirigent, Pianist und Komponist auf. Er spielte die Fantasie über „Semiramis" von Thalberg höchst elegant, geläufig, sicher; aber wieder durchweg zu zart; mehr Energie in den markigen, volltönigen Stellen würde den Vortrag noch haben gewinnen lassen. Sein Lied: des Trinkers Wunsch, war sehr nett und wurde mit Beifall aufgenommen. — Die Fantasie-Caprice von Vieuxtemps trug Herr Domann, uns bereits bekannt aus vorjährigen Concerten, sehr brav vor; und obgleich wir dieselbe schon oft von tüchtigen Meistern gehört haben, ist sie uns doch immer wieder lieb; denn sie ist wie geschaffen dafür, daß der Vortragende all sein Gefühl hineinlege, so gesangreich, so tiefgemüthlich und dichterisch, ein Sommernachtstraum voll Elfengekose, lustiger Neckerei, dazwischen die melancholischen Klänge. — Das Finale des ersten Aktes aus Zampa ging flott; bisweilen geschah das kurze Einfallen des Chores etwas einstimmig; eine vollere, biegsamere Tenorstimme für die Solopartie wäre wünschenswerth gewesen. — Das Lied: die Vocale von Neithardt, war bekannt und sprach sehr an.

e.

* **Aus dem Glätzer Gebirge**, im Februar. Einige zeitgemäße Worte über Wildschäden aus Bunzlau in Nr. 31 d. Ztg. haben euch, edle harmlose Bewohner, geweihte Häupter der Wälder, euch Hirsche, hart angeklagt und die Landstände zu eurer Verkümmerung und Vertilgung aufgerufen. Und warum? — weil erstens für den von euch zugefügten Schaden angeblich nur dann eine Entschädigung geleistet werden darf, wenn ein übermäßiger, d. h. ein das gesetzlich erlaubte Maaß überschreitender Bestand an Hochwild gehegt wird, und zweitens, weil ihr (hört, die Entrüstung ist groß) durch euern Schaden die Landeskultur stört, und nicht allein das Aufkommen des materiellen Wohlstandes, sondern auch die geistige Ausbildung der Gärtner und Stellenbesitzer verhindert. Wir wollen hier ein Wort zu euern Gunsten sprechen. Die Bauern zu Berge und Petersdorf wurden durch Erkenntniß erster Instanz zwar ebenfalls mit ihrem gegen das Dominium Sagan gerichteten Anspruch auf Entschädigung wegen erlittenen Wildschadens hauptsächlich deshalb abgewiesen, weil nicht erwiesen, daß das Wild des verklagten Dominii übermäßig zu nennen sei. Auf eine von den Klägern dieserhalb eingereichte Immediat-Vorstellung, wurde aber durch Allerh. Kabinetsordre vom 30. Sept. 1827 (Ergänz. d. Preuß. Rechtsbücher von Gräff &c. P. I, S. 234) folgendes bestimmt: „Uebermäßig oder nicht, so sind doch die benachbarten Aecker- und Wiesen-Besitzer nicht verpflichtet, ihre Felder und Wiesen, ohne Entschädigung, von den Hirschen und Schweinen des Jagdberechtigten verwüsten zu lassen, und es muß ihnen daher von Landespolizei wegen, Schutz gegen solche Wildschäden verschafft werden. Demzufolge beauftrage ich Sie (den Finanzminister) von der Sache nähere Kenntniß zu nehmen und das Erforderliche zum Zweck zu verfügen, eventualiter, wenn kein anderes Mittel übrig bleibt, die Beschwerdeführer zum Todtschießen des auf ihre Aecker übergetretenen Schwarz- und Hochwildes zu ermächtigen." — Ganz im Sinne dieses Allerhöchsten Kabinetsbefehles werden von den Jagdberechtigten unserer Gebirge die angrenzenden Ländereibesitzer auf eine hinreichende Weise Jahr aus Jahr ein entschädigt; ja, wir können versichern, daß dieselben durch den Wildschadenersatz zum öftern noch einen Vortheil ziehen, den sie sonst nicht gehabt haben würden; denn einmal erfolgt die Feststellung des Schadens zu einer Zeit, wo sich das Resultat der Ernte noch nicht mit Gewißheit bestimmen läßt, nämlich, nachdem sich das Wild in die Gebirge auf die sogenannten Sommerstände zurückgezogen hat, das anderemal nach Grundsätzen, die außerordentliche, die Hoffnungen des Landmannes vernichtenden Naturereignisse gar nicht in Rücksicht ziehen. Mögen demnach dergleichen Ereignisse, als: anhaltende Nässe oder Dürre, Hagelschlag, Mäusefraß u. s. w. die zu erwartende Ernte ganz oder zum Theil vernichten, so erhält doch der Wildbeschädigte die einmal festgestellte Vergütigung. Also, ihr Zierden der Wälder, so sehr hindert ihr den materiellen und geistigen Fortschritt des Landmannes grade nicht. Seid ob der zeitgemäßen Worte aus Bunzlau fröhlich und guter Dinge. Mehr noch habt ihr den jetzt eingetretenen strengen Winter und den damit verbundenen Mangel an Aesung zu befürchten.

Festenberg, im Februar. Am 18. v. M. in der Nacht fuhr der Schulze N...... aus .... in den Wald, um sich ohne Bezahlung Holz zu verschaffen. Er hatte sammt seinen Helfershelfern vorher etwas zu tief ins Branntweinglas geguckt, und im Walde angekommen, ließen sie Pferde und Wagen stehen und

gingen den schon früher ausersehenen Baum suchen. Sie suchen rundum, kreuz und quer und finden ihn endlich, bemerken aber nicht, daß sie der Stelle wieder ganz nahe gekommen sind, wo Pferde und Wagen stehen. Ohne dieselben zu sehen, fällen sie den Baum, er fällt, und zwar unglücklicher Weise quer über die Pferde, die er zermalmt. Auch am Wagen war vorn viel und die Deichsel ganz zerbrochen. Ein Verlust von wenigstens achtzig Thalern, denn dafür hätte der Schulze kaum die Pferde gegeben. Und dies wird noch nicht genug sein, er wird in hohe Geldstrafe genommen, ich höre von 30 Thalern. (Brieg. Samml.)

Görlitz, 10. Februar. Wir erfahren so eben, daß sich der Erwerb von Gütern und Herrschaften, welche das Haus Rothschild in Schlesien beabsichtigt, auch auf die fürstlich Pücklersche Herrschaft Muskau ausdehnen soll. Wenigstens ist sie jenem reichen Banquier angetragen worden. Ueberhaupt hat der Fürst, welchem, wie wir hören, im vorigen Jahre von dem Grafen v. Redern ein bedeutendes Reugeld gezahlt werden mußte, seine Bemühungen unverdrossen fortgesetzt, das große, mit weitläuftigen englischen Anlagen versehene, aber nicht die Einkünfte eines englischen Lords verschaffende Besitzthum auf irgend eine Weise zu veräußern. Ein Schneider, Namens Dolan aus Löwenberg, tritt in dieser Beziehung als fürstlicher Bevollmächtigter auf. (Spener Z.)

Mannigfaltiges.

⊙ **Breslau, im Januar.** Wir haben zu wiederholtenmalen die Ansicht ausgesprochen, daß die in der Zeit begründeten Vereine zum Wohle der arbeitenden Klassen ohne alle Einwirkung auf diese bleiben müssen, wenn nicht die Arbeiter selbst unmittelbare Theilnehmer, oder die constituirenden Mitglieder der Vereine werden. Wir haben vor Kurzem erst aus Bielefeld die öffentliche Nachricht erhalten, daß zwei bis drei Tausend Menschen aus allen Klassen der Gesellschaft, selbst Arbeiter mit kurzen Jacken, wie zu einem Meeting, zusammengekommen sind und sich unter der Aegide einiger tüchtiger Männer zu einem gegenseitigen Belehrungs- und Bildungs-Vereine konstituirt haben. In Königsberg ist ein ähnlicher Verein zu Stande gekommen, und soeben erfahre ich durch briefliche Mittheilung, daß in Hamburg ein Verein gegründet ist, unter dem Namen: „Bildungsgesellschaft für Arbeiter in Hamburg." Ich will aus der vorliegenden Ordnung vom 6. Januar d. J. einiges Wesentliche mittheilen. Der Zweck des Vereins ist: „allgemeine und moralische Bildung, so wie Sinn für alles Schöne und Edle unter den Mitgliedern zu fördern (§ 1). Zu diesem Behufe versammeln sich die Mitglieder an den verschiedenen dazu bestimmten Abenden, theils zu Gesang und zur Benutzung der Büchersammlung, und der von der Gesellschaft gehaltenen Zeitschriften, theils zur Theilnahme an wissenschaftlichen Vorträgen und am Unterricht in den nothwendigsten Kenntnissen für das bürgerliche Leben (§ 2). Die Aufnahme in die Gesellschaft ist bedingt durch ein ehrenwerthes Betragen und durch einen guten Namen. Der Ausschluß eines Mitgliedes wegen unehrenhaften Betragens kann nur auf einen Beschluß der Hauptversammlung erfolgen (§ 3). Der monatliche Beitrag eines jeden Mitgliedes st 12 Schillinge; kranke Mitglieder zahlen während der Dauer ihrer Krankheit keine Beiträge (§ 4). Die Beiträge dienen vorzugsweise zur Anschaffung zweckmäßiger Bücher, Zeitschriften, Landkarten und anderer wissenschaftlicher Hilfsmittel (§ 5). Personen, welche unentgeltlich Unterricht ertheilen wollen, werden zu Ehren-Mitgliedern ernannt, ohne daß sie Beiträge zahlen dürfen (§ 6). Der von der Gesellschaft gewählte Vorstand besteht aus sieben Mitgliedern, nämlich: einem Präsidenten, Vicepräsidenten, Schreiber, Kassenführer und drei Ordner, Jeder auf ein Vierteljahr. Der Präsident und drei Vorstandsmitglieder müssen dem Arbeitsstande angehören. Der Vorstand hat alle Vierteljahre der Gesellschaft Bericht über Einnahme und Ausgabe abzustatten (§ 8). Der Präsident sorgt für Aufrechthaltung der Ordnung und Sitte in den Versammlungen, er leitet die Berathungen, in denen kein unnützes Politisiren vorkommen darf (§ 9). Jeden Monat findet eine Hauptversammlung statt, in welcher der Kassenmeister den Kassenbestand vorlegen und über Einnahmen und Ausgaben Rechnung abzulegen hat (§ 11). Wer eine Hauptversammlung oder eine Unterrichtsstunde, zu deren Besuch er sich verpflichtet hat, ohne triftigen Grund versäumt, verfällt in eine Buße von 2 Schillingen. Wer den Hauptversammlungen, ohne hinlängliche Entschuldigung, dreimal hintereinander nicht beiwohnt, wird als ausgetreten betrachtet (§ 12). Das Gesellschafts-Eigenthum darf, im Fall der Auflösung, der Gesellschaft nicht veräußert oder unter die Mitglieder vertheilt werden, sondern wird einer andern Gesellschaft mit ähnlichen Zwecken zur Aufbewahrung und rücksichtsvollen Benutzung anvertraut (§ 13). Alle gefaßten Beschlüsse werden in ein besonderes Buch eingetragen und bei der monatlichen Hauptversammlung zur Nachachtung vorgelesen. Außerdem wird im Gesellschaftssaale ein Buch aufgelegt, in welchem die Mitglieder allfällige Wünsche oder Klagen mit ihrer Namens-Unterschrift anbringen können (§ 14). Wenn auch diese Ordnung noch Manches zu wünschen übrig läßt, namentlich was die Höhe der monatlichen Beiträge von 12 Schillingen anlangt —, so dürfte doch darin ein Fingerzeig für die Bildung von Vereinen unter den Arbeitern selbst und nicht von sogenannten Intelligenten als Vormünder der Arbeiter gegeben sein. Die Bildungsgesellschaft in Hamburg besteht jetzt aus 100 Mitgliedern, sie verspricht sich viel Gutes für ihre Wirksamkeit. Die Bourgnoisie allein ist ihr mächtigster Gegner.

* (Berlin.) Der von Ihrem Landsmann Hoffmann mit Talent redigirte „Figaro" enthält heute folgende für die Kunstwelt interessante Mittheilung. Bekanntlich weilte der berühmte französische Seemaler Gudin lange in unsern Mauern. Als er sich eines Abends in den Salons der Fräulein von Waldenburg, welche große Freundinnen der Kunst sind, befand, äußerte die eine der Schwestern den Wunsch, in ihrer Sammlung auch eine Handzeichnung von Gudin zu besitzen. Dieser vernahm den Wunsch und sagte: wenn sie wirklich eine Arbeit von ihm haben wolle, so sei er bereit, ihr damit auf der Stelle zu dienen. Er ließ sich sofort Papier und Stift reichen, und hatte in ganz kurzer Zeit eine wunderschöne Zeichnung verfertigt. Das erwähnte Fräulein freute sich natürlich über die Maßen, und dankte dem Künstler herzlich. Einige Tage nachher erhielt sie jedoch eine Quittung über 40 Frd'or., welche der große Gudin für die kleine Zeichnung begehrte!! !

— (Potsdam, 11. Febr.) Das zweite Carnevalsfest war gestern eine maskirte Schlittenfahrt. Um 7 Uhr begann der Zug bei dem Glanz von vielen hundert Fackeln; von der sogenannten Unteroffizierschule, von dem Jägerthore aus, bewegte sich der heitere Zug am Schlosse vorüber, wo Se. Maj. der König nebst Umgebung und Gefolge denselben in hohen Augenschein nahm. Es war die Idee zu der vermummten Schlittenfahrt, in der Tracht des 16. Jahrhunderts der Gellertschen Fabel: „Der grüne Esel" entnommen. Das Ganze stellte ein Narrenfest auf dem Jahrmarkt zu Plundersweilern dar. Schlitten von allen Formen waren mit Masken vom heitersten Humor besetzt, von Reiterhaufen in den abenteuerlichsten Aufzügen gefolgt und von Gruppen von Fackeln phantastisch erleuchtet.

— (Dessau.) Seit einigen Jahren lebt hier, nachdem er sich aus dem königl. preußischen Kriegsdienste zurückgezogen, der Generallieutenant Graf Henckel von Donnersmarck, der durch echte Menschenfreundlichkeit sich den gerechtesten Anspruch auf wahrhafte Achtung aller Besseren erworben hat. Als öffentlicher Ausdruck derselben ist demselben schon am Neujahrstage von dem hiesigen Stadtrathe und den Stadtverordneten das Ehrenbürgerrecht der Stadt ertheilt worden. (A. P. Z.)

— (Stuttgart, 8. Febr.) Seit längeren Jahren hatten wir nicht so viel und so lange Schnee als heuer. Auf der Alb und im Schwarzwald liegt natürlich noch viel mehr; aber auch im Unterlande häuft er sich bedeutend an. Die Güterfuhren kommen, ungeachtet von Ort zu Ort Bahn geschleift wird, nur sehr verspätet und mit großer Mühe durch. So brauchte ein aus dem Sigmaringenschen gestern hier angekommener Frachtschlitten, der eine Last für 2 Pferde hatte, 8 Pferde, um über die Alb zu kommen. Auch sämmtliche Posten und Eilwagen kommen seit acht Tagen sehr verspätet hier an. Die französische Post ist heute hier schon wieder ganz ausgeblieben. Man schreibt von Ulm, daß am 6. Februar Morgens solche Massen Schnee gefallen, daß der Postwagen von Augsburg bei Fahlheim nur mit Hülfe von 13 Mann seinen Weg fortsetzen konnte, nachdem durch die gewaltigen Anhäufungen Bahn gebrochen war. Aehnliches geschah mit dem Eilwagen von Stockach nach Ulm, welcher von Ehingen nach Ulm 5 Stunden brauchte. Der Postwagen von Füssen (über Nesselwang, Kempten und Memmingen) war bei Abgang der Nachricht ebenfalls noch nicht angekommen. (S. W.)

— * (Paris.) Wahrhaft wunderbar sind die Berichte über den großen Schnee, welcher in ganz Südfrankreich gefallen ist; je mehr man nach Süden kommt, steigt seine Tiefe von 1, 1½ Fuß auf 3 und 4 Fuß. Die letzte Marseiller Post blieb bei St. Etienne stecken und bedurfte 30 Pferde, um weiter zu kommen. Die Wölfe kommen in Heerden aus den Gebirgen. In der Umgebung von Mouzon in den Ardennen hat man bereits 23 dieser Raubthiere geschossen. Auch in Spanien ist so viel Schnee gefallen, daß die Posten nur bis Barzelona gehen.

— (Florenz.) Man sprach kürzlich von einer Verbindung des adriatischen und mittelländischen Meeres; jetzt meldet die Gazetta Piemontese Folgendes: „Der berühmte Mechaniker, Graf Marchetti Tomasi di Rieti hat jenes Projekt, das sich schon der Anerkennung Vieler erfreut, entworfen. Er will den Esino, den Chiasco und den Tiber mittelst eines Canals in den Gebirgen von Gubbio verbinden. Dieser soll 8 Palmen tief, 50 breit, 25 Miglien lang und in 5 Monaten hergestellt werden."

— In Lissabon macht Hr. Liszt Furore, wie kein Musiker vor ihm; er hat auch im Palast von Belem vor der Königin gespielt und ist dafür mit einer prächtigen, mit Brillanten besetzten Dose beschenkt worden.

— (Europäischer Nekrolog für 1844.) Unter der Todtenliste des vorigen Jahres sind unter andern folgende Namen: Karl Johann, König von Schweden; der Herzog von Angouleme, die Infantin Luisa Carlota, Joseph Napoleon, die Großfürstin Alexandra, die Erzherzogin Maria Karolina und ihr neugeborner Sohn, die Großherzogin von Oldenburg, die Prinzessin Sophie von Glocester, der Herzog von Koburg, die Kardinäle Pacca, Carracciolo, Bussy und Croy und zwölf Erzbischöfe und Bischöfe, der Marschall Drouet d'Erlon, Laffitte, Graf Bertrand, Sir Hudson Lowe, Admiral Cochrane, Sir Francis Burdett, Herzog von Ossuna, Pfarrer Merino, Jauregny (el Pastor), Graf Benkendorff, Fürst Karadja, Hospodar der Wallachei; Boghos Bey, Minister von Mehemet Ali; Cappadore, der genuesische Fischer, 100 Jahre alt und Besitzer von 12,000,000; eine Nichte des Abbé de l'Epée, die im Spital starb; ein Nachkomme Shakespeare's, eine Enkelin Goethe's, Karl Maria v. Weber's Sohn, Karl Nodier, Regnault Varin, Thomas Campbell, Navarete (span. Historiker), Kryloff (russ. Fabeldichter), Basil Hall, Karl Blum, Leroy, der Nestor der französischen Schriftsteller, 106 Jahre alt; Thorwaldsen, Camuccini (röm. Maler), Berton (Komponist der „Aline"), Geoffroy-St.-Hilaire, der Schlachtenmaler Monten, der Maler Deurer (selbst Besitzer einer bedeutenden Gemäldesammlung), Lotz in Hamburg, der Kupferstecher Johann Metzger in Florenz, der Inspektor der Münchener Erzgießerei Stiglmair, der Maler Simon Meister in Köln, der publizistische Schriftsteller Regierungsrath Buddeus in Leipzig, der hessendarmstädtische Minister v. Kopp, der ehemalige Almosenier des Kaisers Napoleon, Herr v. Pradt; der Schauspieler Heurteur in Wien, die Schauspielerin Adolphine Neumann in Berlin, der Vater des Dichters Shelley (22 Jahre nach seinem Sohne), der königl. preußische General von Borstell, Theodor Echtermeyer, früher Mitherausgeber der Hallischen Jahrbücher; der dänische Dichter Dahlgrün, der Fürstbischof Knauer in Breslau, der Bürgermeister Schlüter in Hamburg, der junge Musiker Eichhorn, der Graf Alexander von Würtemberg, der Historiker Fauriel, Karl Streckfuß, der Sohn Mozart's, der Bibliothekar v. Kopitar in Wien, der Prof. Benecke in Göttingen, in Göttingen weiterhin der Professor Hugo, einst einer der ersten Juristen, der Historiker Peter v. Kobbe, in München der Schlachtenmaler Schelver; der Oberforstrath Cotta, Emanuel v. Fellenberg (der Gründer der Erziehungsanstalt in Hofwyl). (Europa.)

Himmels-Erscheinungen.

II. Kometen.

Indem ich noch nachträglich bemerke, daß, wenn auch nicht hier, doch an einigen anderen Orten einzelne günstige Momente der Aufheiterung eingetreten waren, welche an den Tagen der Sternschnuppenwiederkehr wenigstens das Nichtausbleiben der letzteren wahrzunehmen gestattet haben, gehe ich zu den 3 Kometen des Jahres 1844 über.

Besteht doch vielleicht zwischen Sternschnuppen, Feuerkugeln, Sternschnuppen-Systemen und Kometen eine nähere Verwandtschaft, als man dem ersten Anscheine nach glauben möchte.

1) Der erste dieser drei Kometen von 1844 gehört zum Theil noch in das vorangegangene Jahr. Am 22. November 1843 von Faye in Paris entdeckt, ward er hier am 11. December aufgefunden, und konnte von da ab bis zum 21. Januar 1844, äußerst ungünstiger Witterung halber, nur zu sieben verschiedenen Malen beobachtet werden, während derselbe sich lediglich in einem sehr kleinen Bezirke des Orion hin und her bewegt hatte. Gewöhnlich sind die Bahnen der Kometen sehr lang gedehnte Ellipsen von so großer Umlaufszeit (in einigen, gewiß aber selteneren Fällen wohl auch Hyperbeln), daß das Stück ihrer Bahn in der Nähe der Sonne und Erde auf keine für uns erkennbare Weise von einem ähnlichen Stücke einer parabolischen Bahn abweicht, und meist alle Mühe vergebens ist, eine solche Abweichung durch Rechnung zu finden. Nur etwa der sechste Theil aller bis jetzt berechneten Kometenbahnen hat eine mehr oder minder ausgesprochene Ellipticität verrathen, und nur $^1/_{20}$ derselben sogar eine hyperbolische Natur, oder die Wahrscheinlichkeit, daß sie nur vorübergehend unserm Sonnen-Systeme angehört haben.

Von jener sind jedoch bis jetzt nur drei (der Halleysche, der Enckesche und der Bielasche Komet), welche bereits durch mehrmalige Wiederkehr die Ellipticität ihrer Bahnen vollständig documentirt haben, während bei den allermeisten derselben eine sehr große Umlaufszeit Statt findet, und auch bei der Wiederauffindung solcher von kurzer Periode oft eigenthümliche Schwierigkeiten obwalten.

Auch bei dem in Rede stehenden, von Faye entdeckten Kometen bedurfte es seiner allergünstigsten Stel-

lung zur Erde, um diesen Lichthauch im Orion aufzufinden, und dann aber auch sogleich bei der Berechnung seiner Bahn zu erkennen, daß diese, weit entfernt, eine Parabel zu sein, ein Ellipse von verhältnißmäßig kurzer Umlaufszeit sei, und zwar von allen bekannten elliptischen Kometenbahnen diejenige, welche am meisten dem Kreise sich nähert.

Zwölf verschiedene Astronomen, unter ihnen Goldschmidt in Göttingen zuerst, haben, und einige von ihnen mehrmals, die elliptische Bahn desselben berechnet, und zuletzt mit großer Uebereinstimmung gefunden, daß seine Umlaufszeit 7 Jahre und 5 Monate beträgt, wonach derselbe in den ersten Monaten des Jahres 1851 zurück erwartet werden kann.

2) Der zweite Komet des Jahres 1844 ward am 7. Juli von Mauvais in Paris und am 9. Juli von D'arrest in Berlin, unabhängig von einander, entdeckt, hier aber am 13. im Hercules aufgefunden und beobachtet. Schon in den darauf folgenden Tagen hatte Herr E. Schubert auf der hiesigen Sternwarte, aus den 3 Beobachtungen zu Paris, Berlin und hier, das parabolische Bahnstück um die Sonnennähe desselben herum berechnet, zwar nur beiläufig, aber doch so genau zutreffend, daß von da ab bis zum 6. September das Fernrohr immer nur nach der Vorausberechnung daraus auf den Kometen eingestellt werden durfte, wenn derselbe beobachtet werden sollte.

Anfangs September verschwand der Komet in der Abenddämmerung unseren Blicken, um auf der südlichen Hemisphäre glanzvoller als bei uns, ja in dem letzten Monate des Jahres unzweifelhaft auch dem unbewaffneten Auge sich zu zeigen.

3. Am 6. September fand Herr Melhop zu Hamburg einen, so eben mit bloßen Augen sichtbaren Kometen; es ergab sich indeß nachträglich, daß de Vico, Astronom im Collegio Romano zu Rom, ihn schon am 22. August aufgefunden gehabt hatte.

Höchst merkwürdiger Weise zeigten schon die ersten Versuche, seine Bahn zu berechnen, sehr bald, daß bei ihm ebenfalls die parabolische Theorie unanwendbar war, und auch dieser Komet in einer elliptischen Bahn von kurzer Umlaufszeit sich bewege.

Hier wurde der Komet am 14. September aufgefunden, und vom 15. September bis zum 10. November 15 Mal beobachtet. Herr Schubert hat diese Beobachtungen des Kometen sämmtlich reducirt und aus denen des 17. September, des 4. und 18. Oktober nachstehende elliptischen Elemente berechnet:

1844 September 2. $14^h\ 24^m$ Durchgang durchs Perihel.
1.184240 kürzester Abstand von der Sonne.
$342^0\ 34'$ 31,45 Länge des Perihels.
63 54 40.82 „ „ aufsteigenden Knoten.
2 52 51.76 Neigung der Bahn.
37 29 33.92 Excentricitäts-Winkel.
3.026122 halbe große Axe.
5 Jahre 3 Monate Umlaufszeit.

Letztere ist von anderen Rechnern und aus anderen Beobachtungs-Combinationen 5 Jahre und 5 bis 6 Monate gefunden worden. Die kleinste, oft scheinbar ganz unerheblichste Verschiedenheit der der Rechnung zu Grunde gelegten Beobachtungen bringt, wegen des gewöhnlich zu kurzen Zeitraumes der Sichtbarkeit dieser Himmelskörper, sehr oft eine auffallende Differenz in der gefundenen Länge der halben großen Axe, und damit auch in der daraus folgenden Umlaufszeit hervor. Sicherheit darin kann und darf man erst nach wirklich beobachteter Wiederkehr erwarten: von diesem mithin erst zu Ende des Jahres 1849 oder in den ersten Monaten des Jahres 1850, wenn sich nicht fast schon mit Wahrscheinlichkeit voraussagen ließe, daß der Komet dann eine zu ungünstige Stellung zur Erde haben werde, um bei seiner Lichtschwäche wieder aufgefunden werden zu können. Nur die rückläufigen Kometen, wie z. B. der Halleysche, müssen bei jeder Wiederkehr zur Sonnennähe wenigstens ein Mal, oft sogar zwei Mal, der Erde begegnen, und nach Maßgabe ihrer Augenfälligkeit sich zeigen. Die rechtläufigen Kometen dagegen, besonders wenn zugleich ihre Bahnen sehr wenig gegen die Ekliptik geneigt sind, können mehrere Male wiederholt zur Sonne zurückkehren, ohne ein einziges Mal in eine ihrer Sichtbarkeit günstige Stellung zur Erde zu kommen.

So könnte es sich leicht fügen, daß beide Kometen des Jahres 1844 von kurzer Umlaufszeit uns eben so wieder abhanden kommen, wie die beiden Kometen von 1585 und 1770, bei welchen auch Umlaufszeiten von 5 Jahren und 2 Monaten, und 5 Jahren und 7 Monaten herausgerechnet worden waren, und welche demungeachtet nie wieder gesehen worden sind.

Breslau, 11. Februar 1845. v. B.

(Beschluß folgt.)

Aktien-Markt.

Breslau, 14. Februar. Der Verkehr in Eisenbahn-Aktien war bei steigenden Coursen belangreich. Die Börse war animirt.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 123 Gld.
Prior. $103\frac{1}{2}$ Br.
dito Lit. B 4% p. C. $112\frac{1}{2}$ bez. u. Gld. 113 Br.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4 % p. C. abgest. $114\frac{1}{3}$ Gld.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. $94\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{3}$ bez.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. $107\frac{5}{12}$—$\frac{1}{4}$ bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $111\frac{5}{6}$ Br.
dito Zweigbahn Zus.-Sch. p. C. $99\frac{1}{2}$ Gld.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. $112\frac{2}{3}$—113 bez. u. Gld.
dito Bairische Zus.-Sch. p. C. $99\frac{1}{2}$ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 99 Gld.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. $107\frac{7}{12}$—$\frac{5}{12}$ bez.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. $109\frac{1}{2}$ bez.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 115 Gld.
Friedrich Wilh.-Nordbahn $98\frac{1}{4}$—$\frac{1}{12}$ bez. u. Br.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

(Eingesandt.)

Die Unterzeichneten fühlen sich veranlaßt, auf die ihnen erst vor Kurzem zu Gesicht gekommene, von dem Hr. Consist.-Rath Böhmer in Breslau ausgegangene und in Nr. 12 der Bresl. Zeit. d. J. enthaltene „Berichtigung" Nachstehendes zu erwidern.

Wenn nach der individuellen Ueberzeugung Hrn. Böhmers die Wiederordination des Dr. Siedler ein Adiaphoron ist, so mag ihm diese Ansicht für seine eigene Person zwar unbenommen bleiben; daß aber die ganze Posener Provinzialsynode gleich Anfangs einer ganz entgegengesetzten Ansicht gewesen und auch weder durch Hrn. Böhmer, noch durch Dr. Siedler eines Andern überzeugt worden sei, das beweisen unwidersprechlich die klaren Worte des in Nr. 6 der Berl. Allg. L.-Zeit. d. J. befindlichen Artikels aus dem Großh. Posen.

Wie unbegründet aber an sich und wie gefährlich in ihren Consequenzen die Behauptung des Hrn. Böhmer ist: es gehöre die in Frage stehende Wiederordination in das Gebiet des rein Aeußerlichen und darum Gleichgiltigen im Christenthum, das muß jeder mit der Symbolik und Kirchengeschichte einigermaßen Vertraute einsehen. Denn mit gleichem Rechte würden dann auch die Wiedertaufe, die Kelchentziehung, die Messe, das Papstthum u. A. zu den adiaphoristischen Dingen zu zählen sein, weil das Aeußere an sich als etwas Bedeutungsloses erscheint und erst durch die Ideen, deren Ausdruck es ist, in einen destruktiven Gegensatz gegen die apostolisch-evangelische Lehre und Praxis tritt. Solche Ideen aber liegen wie den erwähnten Gebräuchen, so auch der Wiederordination zu Grunde, und darum dürfen wir jene, wie diese, keineswegs als etwas rein Aeußerliches betrachten. Es ist die Bischofsweihe der Unitätskirche — wie mehrfach schon unwiderleglich gezeigt worden ist — durchaus nicht blos eine äußerliche, bedeutungslose und nur jure humano bestehende Ceremonie (in welchem Hauptirrthum, neben andern Unklarheiten, ebenfalls der Verf. eines kürzlich in der ev. Kirch.-Zeit. abgedruckten Artikels befangen ist), wie dies die bei dieser Gelegenheit abgegebene ausdrückliche Erklärung der Brüdergemeine selbst: „daß ihre Bischöfe nicht sogenannte, sondern wirkliche Bischöfe seien", offen darthut. Die Kirch.-Gesch. zeigt, daß auf dem Boden dieses Dogma's der Katholizismus am leichtesten Wurzel schlägt und die erneute Aufnahme dieses Dogma's auf dem geradesten Wege zu ihm zurückführen muß. Wir erinnern an die Entstehung des Puseyismus.

Will sich Hr. Böhmer von der Wahrheit unserer Ansicht überzeugen, so vergleiche er vorurtheilsfrei unter den lutherischen Symbolen vornehmlich die artic. smalc. nebst Melanchthon's Anhang de potest. etc., unter den damit übeinstimmenden reformatorischen Symbolen hauptsächlich die helv. secund., gallica, belg. und scot. confess. Außerdem empfehlen wir ihm die treffliche, denselben Gegenstand behandelnde Schrift des Hrn. Ritter Bunsen.

Daß die erwähnte Wiederordination auch den Grundsätzen der unirten Kirche widerstreitet, erhellt von selbst aus der im Punkte der Ordination vollkommenen Uebereinstimmung der lutherischen und deutsch-reformirten Kirche.

Schließlich bemerken wir noch, daß „der Grundsatz paulin. Freiheit" hier gar keine Anwendung erleiden kann, weil sich diese Freiheit nach Paulus nur auf äußerliche Handlungen erstreckt, die einer dadurch verkörperten Idee entbehren. Wo aber durch äußerliche Handlungen eine Idee verkörpert erscheint, da hört alsbald das Adiaphoristische derselben auf. Vgl. den ganzen Brief an die Galater.

Zwanzig Geistliche der kgl. sächs. Oberlausitz in der Umgegend von Herrnhut.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, zum 14ten Male: **„Er muß auf's Land."** Lustspiel in 3 Akten, nach Bayard und de Balli von W. Friedrich. — Nachher, zum 9ten Male: **„Zwei Herren und ein Diener."** Posse in einem Akt, nach Goldoni und Varin von W. Friedrich.

Sonntag, zum 5ten Male: **„Maria von Schottland."** Schauspiel in 5 Aufzügen von Hans Koester.

Montag, zum 10ten Male: **„Der verwunschene Prinz."** Schwank in drei Akten von J. v. Plötz. Vorher, zum 2ten Male: **„Das Schloß Limburg"**, oder: **„Die beiden Gefangenen."** Lustsp:el in 2 Akten, nach dem Französischen des Herrn Marsoillier frei bearbeitet.

Verlobungs-Anzeige.

Cäcilie Guttfreund,
Leopold Lustig,
Verlobte.
Zülz, im Februar 1845.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 16ten d. M. in Liegnitz vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ergebenst an. Breslau, den 17. Februar 1845.

Joseph Cohn.
Sophie Cohn, geb. Linde.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Die gestern Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Gleiwitz, den 12. Februar 1845.

S. Traube.

Entbindungs-Anzeige.

Heut Morgen um 6 Uhr wurde meine geliebte Frau Meta, geborne Middeldorpf, von einem gesunden Knaben schwer aber glücklich entbunden. Dies beehre ich mich, statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen.

Breslau, den 14. Februar 1845.

J. Ritsche, Justiz-Kommissarius.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Bertha, gb. Pauckert, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hierdurch Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. Cosel, den 11. Februar 1845.

Gabriel,
königl. Wasser-Bau-Inspektor.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag in der 5ten Stunde starb nach vierwöchentlichen schweren Leiden und in Folge der Entbindung von einem todten Knaben, meine innigstgeliebte, theure Frau, Julie, geb. Beyer. Diesen für mich und mein $2\frac{1}{2}$ jähriges Töchterchen so harten Verlust, welchen liebevolle Eltern und Geschwister tiefbetrübt mit empfinden, zeige ich allen entfernten Verwandten und Bekannten zur stillen Theilnahme an.

Ratibor, den 12. Februar 1845.

Julius Hoffmann,
O.-L.-G.-Assessor.

Zum Andenken an meinen entschlafenen Gustav.

Die Guten sterben jung
Und deren Herzen trocken, wie der Staub
Des Sommers, brennen bis zum letzten Stumpf.

Ich stand bei ihm, 's war eine traur'ge Nacht,
Ich stand an meines Gustav's Sterbekissen,
Hielt über seinen Herzschlag ängstlich Wacht,
Bis ihn der Tod für ewig mir entrissen!
Wie war mir da, als kälter ward die Hand,
Sein Leben floh in immer schnellerm Fluge —
Ach! jeden Athemhauch, der ihm entschwand,
Hätt' ich erkauft mit meinem Athemzuge!

Mein Gustav todt! Auf dieses Morgenroth,
Da plötzlich ist die Nacht hineingebrochen!
Gerechter Himmel, war das dein Gebot,
Hast du's in deinem Zorne ausgesprochen!
Kaum stieg er ein in seines Glückes Boot,
Da hat des Schicksals Wetter sich gewendet:
Verlobung, Hochzeit, Kindestaufe — Tod!
Zwei Jahre kaum — das Stück hat schnell geendet!

Des Arztes Höhe, heilig, sonnenklar
Hat er erstrebt vom Eifer fromm bewegt,
Auf seiner Kunst geweihtem Hochaltar
Hat er die schöne Jugend hingelegt!
Und nun, da er dem Schwachen schenkte Kraft,
Da er manch' liebes Herz vom Tod gerettet,
Hat ihn der Tod im Glücke hingerafft,
Die junge Hoffnung in die Gruft gebettet!

Sei still mein Herz! die Frucht war schön gereift,
Vor Gottes Auge fand sie Wohlgefallen,
Ein Engel hat die Blätter abgestreift
Und ließ den jungen Baum im Lenze fallen!
Nun ist ihm wohl, er wurzelt jetzt daheim;
Das ist mein Trost! Mein Herz hör' auf zu klagen!
Im Himmelsboden wächst sein frommer Keim,
Dort oben wird er wieder Früchte tragen!

Ich sprach am Grab' — die Armuth stand am Rand,
Ein schönres Denkmal steht an keinem Grabe;
Die Thränen rannen all in Gottes Hand,
Die Dankbarkeit nur zahlt so reiche Gabe!
Ich sprach am Grab' — da fleht' ich inniglich,
Wenn einst ich aus dem Erdenleben scheide,
Dann neig' im Schmerz dich auch so über mich,
Du Armuth, meine schönste Trauerweide!

Dr. Adolph Bruck.

Dampfwagen-Züge auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

	Täglich:		Außerdem Sonntags und Mittwochs:
Abfahrt von Breslau	Morgens 7 U. 45 M.;	Abends 5 U. — M.	Nachm. 1 U. 45 M.
„ „ Schweidnitz	„ 8 „ — „	„ 5 „ 15 „	„ 2 „ — „
„ „ Freiburg	„ 8 „ 3 „	„ 5 „ 18 „	„ 2 „ 3 „

Tägliche Dampfwagen-Züge der Oberschlesischen Eisenbahn

Abfahrt v. Oppeln nach Breslau	Morg. 7 U. 10 M.	Mitt. 1 U. 10 M.	Ab. 5 U. 40 M
„ „ Breslau „ Oppeln	„ 7 „ — „	„ 1 „ —	„ 5 „ 30 „

Cracau-Oberschlesische Eisenbahn.

Nachdem in der am 8. Februar c. zu Cracau statigefundenen General-Versammlung einstimmig beschlossen worden ist:

1) die Bahn zwischen Corzanow und Trzebinia, erstere Stadt links lassend, über Dlugoszyn bei Sczackowa unmittelbar mit der Warschau-Wiener und bei Slupna unmittelbar mit der Oberschlesischen Eisenbahn zu verbinden;
2) das Baukapital für die hierdurch um $1\frac{1}{8}$ Meile verlängerte Bahnlinie mit Einschluß des für den Verkehr mit dem Königreich Polen zu Sczackowa zu errichtenden Bahnhofes um 300,000 Thaler zu erhöhen, mithin auf 1,800,000 Thaler festzusetzen;
3) der hierdurch im Vergleiche mit dem ursprünglichen Fond von 1,500,000 Thaler entstehenden Mehrbedarf von 300,000 Thaler durch zu creirende, gleiche Rechte mit den ursprünglichen Aktien genießende, 3,000 Stück Stamm-Aktien aufzubringen;
4) den Aktionairen die Befugniß zu ertheilen, für je fünf Aktien resp. fünf Quittungsbogen **eine** Aktie zu übernehmen;

so setzen wir davon die Herren Aktionaire mit dem Bemerken in Kenntniß,

daß denjenigen, welche von dieser Befugniß (sub 3) Gebrauch machen wollen, bei Gelegenheit der **zwischen dem 15. und 31. März d. J.** stattfindenden **dritten Einzahlung von zehn Procent** auf je **fünf** Quittungsbogen ein neu ausgefertigter Quittuugsbogen gegen Einzahlung von dreißig Thalern Preuß. Courant, **als dem Betrage der drei dann bereits geleisteten Einzahlungen** verabfolgt werden wird.

Die auf diese Weise betheiligten Aktien werden behufs Controle mit einem **Stempel** versehen werden.

Aktionaire, welche von der vorstehenden Befugniß nicht in vorgeschriebener Art und Zeit Gebrauch machen, werden als auf dieselbe verzichtend erachtet.

Breslau und **Cracau**, den 14. Februar 1845.

Directorium der Cracau-Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Cracauer-Oberschlesische Eisenbahn.

Dritte Einzahlung von 10 pCt.

Die Actionaire der Cracau-Oberschlesischen Eisenbahn werden hierdurch aufgefordert, auf den Betrag ihrer Quittungs-Bogen

die dritte Einzahlung mit zehn Procent
vom 15. bis 31. März d. J. von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags

entweder in Breslau an den Hauptrendanten der Oberschlesischen Eisenbahn, Herrn **Simon**, auf dem Oberschlesischen Bahnhofe, oder in Cracau durch den Büreau-Vorsteher, Herrn **Simson**, auf dem Cracau-Oberschlesischen Bahnhofe zu leisten.

Diese Einzahlung von 10 pCt. wird auf den Quittungsbogen in Breslau durch den Hauptrendanten Herrn **Simon**, in Cracau durch den Büreau-Vorsteher Herrn **Simson** bescheinigt, weshalb die Herren Actionäre die nach den Nummern geordneten Quittungs-Bogen **und ein beizulegendes Verzeichniß derselben** mit der Zahlung einzureichen haben. — Auf jeden Quittungs-Bogen werden an Zinsen vom 1. Oktober vorigen bis 31. März dieses Jahres, 6 Monat zu vier Procent, mithin **zwölf Silbergroschen** in Abrechnung gebracht, wonach auf jeden Quittungs-Bogen

neun Thaler achtzehn Silbergroschen in Preußischem Courant

einzuzahlen sind.

Wir verweisen übrigens die Herren Actionaire rücksichtlich der Folgen der Nicht-Einzahlung auf den § 15 des Gesellschafts-Statutes, welcher bestimmt:

„Zahlt ein Actionair den geforderten Betrag bis spätestens am letzten Zahlungstage (§ 13) nicht ein, so verfallt derselbe für jeden Actien-Betrag per 100 Rthlr., bei welchem der Verzug eintritt, in eine Conventionalstrafe von zwei Thalern. Erfolgt auch sodann binnen 4 Wochen nicht die Einzahlung des ausgeschriebenen Actien-Betrages und der verhängten Conventionalstrafe, so wird die Nummer des betreffenden Quittungs-Bogens durch eine zweimalige Insertion in die § 22 bestimmten Zeitungen öffentlich bekannt gemacht, und eine neue 14tägige Frist zur Zahlung des Actien-Betrages und der Conventionalstrafe festgesetzt; nach deren fruchtlosem Ablaufe wird der Inhaber des Quittungs-Bogens aller Rechte als Theilnehmer der Gesellschaft verlustig, und an die Stelle des amortisirten Quittungs-Bogens wird sodann ein neuer unter derselben Nummer ausgefertigt, und zum Besten der Gesellschaft an der Breslauer Börse verkauft."

Breslau und **Cracau**, den 14. Februar 1845.

Directorium der Cracau-Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Brücke über den Stadtgraben in der Taschen-Straße.

In Gemaßheit des § 34 der Statuten des Aktien-Vereins sind am gestrigen Tage die Aktien Nr. 25, 42, 94, 95, 106, 121, 148, gezogen worden. Die Inhaber derselben werden aufgefordert, die Valuta derselben nebst Zinsen vom 1. Januar c. bis zum Zahlungstage alsbald in dem Comptoir Karls-Straße Nr. 9, unter Rückgabe der zu quittirenden Aktien zu erheben. **Die Verzinsung** der gezogenen Aktien **hört am 1. März c. auf.**

Breslau, den 11. Februar 1845. **Der Vorstand des Aktien-Vereins.**

Im geheizten Zimmer. **Lichtbild-Portraits.** **Bei jeder Witterung.**
Julius Brill, Daguerreotypist, Ring Nr. 42, Naschmarkt- und Schmiedebrücke-Ecke.

Isländisch Moos-, Malz- u. Eibisch-Bonbons

für Hustende, Brustkranke und an Heiserkeit Leidende, so wie alle Arten Konditorwaaren, nebst feinster Gewürz- und Vanillen-Chocolade, empfiehlt im Einzelnen so wie zum Wieder-Verkauf in vorzüglicher Güte zu auffallend billigen Preisen:

S. Erzellitzer, Neue-Weltgasse Nr. 36, eine Stiege.

Eine herrschaftliche Wohnung

aus 6 Piecen bestehend, welche sich auch in zwei Wohnungen theilen lassen, ist Kupferschmiede-Straße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke, zu vermiethen und **Ostern zu beziehen.** Nöthigenfalls kann der größere Theil sogleich bezogen werden.

Eisenhüttenwerk-Verpachtung.

Ein Hüttenwerk im schönstrn Theile des schlesischen Gebirges gelegen, aus einem Hochofen und drei Frischfeuern bestehend, ist wegen eingetretenem Todesfall, sofort oder vom 1. März a. c. ab, billigst zu verpachten. Die erzeugten Fabrikate haben stets einen sehr guten Absatz, und an dem erforderlichen Betriebswasser mangelt es nie.

Hierauf Reflektirende erfahren unter frankirter Adresse, durch Dr. Schröter zu Breslau, Neue-Sandstraße- und Mühlgasse-Ecke wohnhaft, das Nähere.

Der Ausverkauf von Schnürmiedern wird fortgesetzt bei Bamberger.

Für schiefgewachsene Personen

sind à 3 Rthlr. Schnürmieder (mit Luft gefüllt) auch mit Federn vorräthig, und werden auch Bestellungen angenommen. Wem ein solches nicht nach Wunsch ist, so wird es zurück genommen. Auch für schiefe junge Mädchen und Knaben sind Schnürmieder vorräthig, wodurch sich der Körper sehr conservirt; (zum Maaße bedarf ich ein passendes Kleid oder Mieder).

Bamberger, Ohlauer Straße Nr. 64.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau, am Naschmarkt Nr. 47. ***Ratibor,*** am grossen Ring Nr. 5.

Bei Kaulfuß Wittwe, Prandel u. Comp. in Wien, am Kohlmarkt Nr. 1150, ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen und vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt Nr 47), für das **gesammte Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Die vorzüglichsten chirurgischen Operationen,

mit besonderer Berücksichtigung der v. Wattmann'schen Schule.
Von **Wilh. Büchler**, Dr. med. et chirurg.
32 Bog. in gr. 8. broch. Preis 2 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Zur Kenntniß des Wirbelthier-Skeletts.

Erste Abtheilung:

Die Methode des osteologischen Details.

Von **Bernh. Carl Brühl.**
4. cart. Mit 3 Kupfertafeln und 13 Uebersichts-Tabellen. Preis: 4 Thlr.

Bei uns erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung zu **Ratibor**, für **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Politische und finanzielle Abhandlungen

von **Bülow-Cummerow.**
Zweites Heft: Die preußischen Finanzen.
gr. 8. 162 S. nebst Tabellen geh. Preis 21 Sgr.

Berlin, im Januar 1845. **Veit u. Comp.**

Bulwer, Marryat, Dickens, Works.

wohlfeiste auf Velinpapier schön und correct gedruckte Octav-Ausgaben.

Bulwer Works 20 Vols. 7 Rthl.
Marryat Works 14 Vols. 5 Rthl.
Dickens Works 9 Vols. $3\frac{1}{2}$ Rthl.

Der Ladenpreis eines jeden Bandes war $1\frac{1}{2}$ Rthl., wonach Bulwer 30, Marryat 21 und Dickens $13\frac{1}{2}$ Rthl. zu stehen kam.

Einzeln ist jeder Band zu Zwölf Silbergroschen zu erhalten.

Inhalts-Angabe der Bände nach der Reihenfolge.

Bulwer. I. Pelham. II. England and the English. III. Pilgrims. IV. Disowned. V. Eug. Aram. VI. Devereux. VII. Clifford. VIII. Last days of Pompeji. IX. Falkland etc. X. Student etc. XI. Rienzi. XII. XIII. Athens and its fall 2 Vol. XIV. Maltravers. XV. Alice. XVI. Leila etc. XVII. Godolphin XVIII. Night and Morning. XIX. Zanoni. XX. Last of the barons.

Marryat. I. P. Simple. II. Japhet. III. Pacha of many tales. IV. Newton Forster. V. Jacob Faithful. VI. Naval Officer. VII. Kings Own. VIII. Pirate. IX. Midshipman Easy. X. Rattlin. XI. Snarley-yow. XII. Phantom ship. XIII. Poor Jack. XIV. J. Rushbrock.

Dickens. I. II. Pickwick Club 2 Vol. III. Oliver Twist. IV. V. Nicklebye 2 Vol. VI. London Sketches. VII. VIII. IX. M. Humphreis Clock 3 Vol.

Da es unmöglich ist, für diesen Preis diese Ausgaben jemals wieder drucken zu können, so kann die Lieferung derselben auch nur so lange als dieser Vorrath reichr, versprochen werden. Alle Buchhandlungen sind im Stande die Besorgung zu übernehmen. Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor.**

Leipzig, im Januar 1845. Friedrich Fleischer.

Die Anwaltzeitung

(Eine Wochenschrift.)

beginnt mit dem Jahre 1845 ihren zweiten Jahrgang.

Ein Sprechsaal für die öffentlichen Anwälte im ganzen deutschen Vaterlande, ein Organ für die Bestrebungen und geistigen Interessen des deutschen Advokatenstandes, für sein Verhältniß zum Leben und zur Wissenschaft, für seine Stellung zum Staat, zum Richterstande und zum Volk ist eine Erscheinung, welche von Vielen willkommen geheißen wird.

Nicht leicht hat aber auch eine Zeitschrift so schnell eine so weite Verbreitung gefunden; es wird kaum eine Stadt in Deutschland sein, in welcher dieses Blatt nicht seine Leser hat.

Probe-Nummern sind in allen Buchhandlungen einzusehen; alle Postämter und alle gute Buchhandlungen führen Bestellungen aus; in **Breslau** und **Ratibor** die Buchhandlung von **Ferdinand Hirt.**

Preis für den Jahrgang von 52 Nummern 4 Thlr.

Heidelberg, im Jan. 1845. Akadem. Verlagshandl. von C. F. **Winter.**

Volks-Bibliothek.

Erster Band:

Joachim Nettelbeck, Bürger zu Colberg.

Eine Lebensbeschreibung von ihm selbst aufgezeichnet, und herausgegeben von

J. Ch. L. Haken.

Mit dem Bildnisse Nettelbeck's und einem Plane der Gegend um Colberg.

Zweite Auflage. Gr. 8. Geh. 1 Thlr.

Mit der zweiten Auflage dieses trefflichen Werkes beginnt eine Sammlung, die durch Inhalt und billigen Preis den Namen **Volks-Bibliothek** rechtfertigen wird. Nettelbeck's Lebensbeschreibung, die in erster Auflage 3 Thlr. kostete, wird hier bei weit besserer Ausstattung dem Publikum für 1 Thlr. geboten, um dieses anerkannt gute Buch auch den weniger Bemittelten zugänglich zu machen.

☞ Allen Vereinen zur Verbreitung guter Volkschriften wird diese Volks-Bibliothek zu gefälliger Beachtung empfohlen.

Leipzig, im Januar 1845. **F. A. Brockhaus.**

Zu Aufträgen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor.**

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist soeben erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, für **Oberschlesien** in der **Hirt'schen** Buchhandlung in **Ratibor**, für **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Grundzüge

zur Constituirung einer

rein (katholisch-) christlichen Kirche.

von einem christlichen Geistlichen in Sachsen.

Zweite Ausgabe. 8. Preis 4 Sgr.

Zweite Beilage zu № 39 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 15. Februar 1845.

Wissenschaftl. Verein. In der elften und für diesen Winter letzten Versammlung, Sonntags den 16. Februar wird Herr Prof. Dr. **Glocker** den Vortrag halten.

Gewerbe-Verein.

Allgemeine Versammlung: Montag, den 17 Februar Abends 7 Uhr Sandstr. Nr. 6.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** erschien so eben wieder ein neuer Abdruck der höchst beifällig aufgenommenen Schrift: (zu haben in allen Buchhandlungen):

Ronge's Beruf
zum Reformator seiner Kirche.
Von
W. J. von Schmakowsky.
Preis 5 Sgr.

Um das Wesen der Rongeschen Lehre ganz zu erkennen und zu verstehen, ist diese mit seltener Sachkenntniß verfaßte Schrift das geeignetste Mittel; sie gewährt wirkliche Belehrung und hat deßhalb auch bereits eine außerordentliche Anerkennung gefunden.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern der am 15ten September 1844 zu Breslau verstorbenen verwittw. Ober-Landes-Gerichts-Ober-Registrator Haeger, Theresie geborne Eisrert, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 u. folg. Titel 17, Allgemeinen Landrechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 10. Januar 1845.

Königliches Pupillen-Kollegium.

Graf Rittberg.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier offene Gasse Nr. 2 belegenen, der unverehelichten Susanna Dorothea Trautheim gehörigen, auf 589 Rtlr. 29 Sgr. geschätzten Baustelle, haben wir einen Termin auf **den 22. April 1845, Vormittags um 11 Uhr** vor dem Herrn Stadtgerichts-Assessor Dehmel in unserm Parteien-Zimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden namentlich auch die unbekannten Erben des zu Posen im Jahre 1834 verstorbenen Land-Gerichts-Boten Friedrich Benjamin Förster hiermit vorgeladen.

Breslau, den 18. December 1844.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung des Königlichen Allgemeinen Kriegs-Departements vom 15. Novbr. 1844 sollen

111 Centner 103 Pfund 8 Loth altes Gußeisen, worunter ein 24pfündiges Kanonenrohr,
16 Ctr. 70 Pfd. 15 Loth altes Schmiedeeisen,
15 Pfund 22 Loth Stahl,
39 Stück verschiedene Reitsättel,
6 Stück Knebeltrensen,
168 Fuß Stall-Leine

öffentlich, gegen gleich baare Bezahlung, an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierzu ist ein Termin auf **Sonnabend, den 8. März d. J., Morgens 9 Uhr**, anberaumt.

Kauflustige wollen sich daher an dem genannten Tage und zur bezeichneten Stunde im Burgfeld-Zeughause, auf dem Burgfelde gelegen, einfinden.

Breslau, den 15. Februar 1845.

Königliches Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Der vor dem Nikolai-Thore zwischen dem neuen Packhofe, der neuen Odergasse und dem Ausladeplatze gelegene städtische Holzhof, soll vom 1. April c. a. bis ultimo Dezember 1847 also auf 2¾ Jahre vermiethet werden. Wir haben hierzu auf **den 18ten März c. a., Vormittags um 11 Uhr**, auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Licitations-Termin anberaumt und werden die Vermiethungs-Bedingungen vom 1sten März ab in unserer Rathsdiener-Stube zur Einsicht vorliegen.

Breslau, den 11. Februar 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Jungnitz'schen Erben gehörige dreihubige Bauergut Nr. 8 zu Beckern, Striegauer Kreises, abgeschätzt auf 6390 Thlr. 20 Sgr. zu Folge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 15. Mai 1845 Vormitt. 11 Uhr

an Ort und Stelle zu Beckern subhastirt werden.

Striegau, den 31 Oktober 1844.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Mühlenbesitzer A. Jäger zu Lissa beabsichtiget in seinem innern Wassermühlen-Gewerke einen Spitzgang zu bauen, welcher beim Mittelgange angebracht und durch einen Riemen in Betrieb gesetzt werden soll, ohne dabei irgend eine Veränderung des Wasserbettes und des Fachbaumes eintreten zu lassen. Indem ich dies, zufolge Gesetzes vom 28. Okt. 1810, zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich diejenigen, welche gegen diesen Mühlenbau ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, hiermit auf, dasselbe binnen 8 Wochen, präklusivischer Frist, zum weitern Verfahren darüber hier anzumelden, indem nach Ablauf dieses Zeitraums nicht weiter auf Einwendungen geachtet, vielmehr die Concessions-Ertheilung bei der königlichen Regierung beantragt werden wird.

Neumarkt, den 8. Februar 1845.

Der k. Landrath Schaubert.

Bekanntmachung.

Der Müller Anton Hoppe zu Neuhaus beabsichtiget für einen, an seinem Mühlwerke bereits bestehenden Spitzgang, der bis jetzt kein besonderes Wasserrad hatte, ein dergleichen Rad ohne erhöhete Stauung des Mühlgrabens dergestalt aufzustellen, daß dieses Wasserrad von dem, die beiden von jeher bestandenen Mühlgänge treibendem Wasser, mit in Bewegung gesetzt wird. In Verbindung mit diesem neu aufzustellenden Spitzgang-Wasserrade will derselbe noch eine durch dieses Rad zu treibende Getreide-Reinigungs-Maschine herstellen, und endlich eine Graupen-Maschine anlegen, welche durch die bereits bestehende Schneide-Mühle mit in Betrieb gesetzt werden soll.

In Gemäßheit des Ediktes vom 28. Oktober 1810 werden demnach diejenigen, welche ein gegründetes Widerspruchs-Recht gegen diese Veränderung zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, ihre Einwendungen binnen 8 Wochen präclusivischer Frist vom Tage dieser Bekanntmachung angerechnet, hier anzumelden, widrigenfalls spätere, nach bereits erfolgter Einholung der landespolizeilichen Genehmigung formirte Widersprüche unbeachtet bleiben müssen.

Münsterberg, den 3 Februar 1845.

Der Königliche Landrath. von Wentzky.

Windmühlen-Anlage.

Wegen des bei seiner in der Laubaner Vorstadt hierselbst belegenen Wassermühle — der sogenannten Strickermühle — stattfindenden häufigen Wassermangels will der Besitzer derselben, Müllermeister Siegmund Ernst, etwa 200 Schritt davon, auf der südlich von der gedachten Wassermühle befindlichen Anhöhe, und zwar auf ein ihm gehöriges Grundstück, zum besseren Betriebe seiner jetzt äußerst geringen Lohnmüllerei, eine eingängige Bock-Windmühle aufstellen, was ich, den gesetzlichen Vorschriften gemaß, mit dem Beifügen bekannt mache, daß etwaige Einwendungen und Widersprüche gegen diese Absicht in einer 8-wöchentlichen Präklusivfrist, von heute ab, so wohl bei dem hiesigen Landrath-Amte anzubringen und zu begründen, als dem Müller-Meister Ernst anzumelden sind.

Löwenberg, den 22. Januar 1845.

Graf Poninski, kgl. Landrath.

Holz-Verkauf.

Auf dem Königl. Holzhofe zu Trebnitz wird die rheinl. Klafter:

Buchen Leibholz	für	6	Rthlr.	20	Sgr.
Eichen	"	5	"	10	"
Kiefern	"	4	"	20	"

verkauft; auch wird solches franko Breslau bis vor die Behausung, und zwar die rheinl. Klafter:

Buchen Leibholz	für	8	Rthlr.	10	Sgr.
Eichen	"	7	"	—	"
Kiefern	"	6	"	5	"

geliefert. Bestellungen darauf (jedoch schriftlich) wird Herr Kaufmann J. W. Tietze, in Breslau am Neumarkt Nr. 25, im weißen Roß, die Güte haben anzunehmen.

Windmühlen-Verkauf.

Meine zu Tscheschen, Wartenberger Kreises, belegene, im besten Zustande befindliche mahl- und grundzinsfreie Windmühle nebst Wohngebäude und 22 Morgen Acker bin ich willens bald zu verkaufen.

Carl Buchwald in Tscheschen.

Kapital-Gesuch.

6000 bis **8000 Rthlr.** werden auf ein Grundstück in einer schles. Provinzialstadt gegen hypothekarische Sicherheit gesucht.

Nähere Nachricht darüber Büttner-Straße Nr. 2, zwei Stiegen.

Breslau, den 11. Februar 1845.

Pferde-Verkauf.

Ein Transport fromm eingefahrner mecklenburger Wagenpferde stehen zum Verkauf: Klosterstraße Nr. 3.

300 Rthlr.

werden auf ein ländliches Grundstück, ohnweit Breslau, zur ersten Hypothek gesucht.

C. F. Jestel, Große Groschengasse Nr. 6.

Auktions-Anzeige.

Der Nachlaß des Obrist-Lieut. Wormbs soll Montag den 24. d. M. Vormittags von 9 Uhr ab und den folgenden Vormittag in dem Auktions-Gelaß des Königl. Ober-Landes-Gerichts gegen baare Zahlung versteigert werden; derselbe besteht in einer Tischuhr, Möbeln, Betten und Leinenzeug, Kleidungsstücke &c. so wie in allerhand Vorrath zum Gebrauch, desgl. in einer Parthie Bücher und Zeichnungen, militär., mathemat., mechan. und andern Inhalts, deren Verzeichniß bei Unterzeichnetem, Reuschestraße Nr. 37, einzusehen ist.

Breslau, den 14 Febr. 1845.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.

Heute Nachm. 3 Uhr sollen vor dem Hause Nr. 54, Schuhbrücke,

2 moderne Schlitten

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 15. Februar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 17ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, mehrere Gebett Betten, Kleidungsstücke, Meubles, diverse Hausgeräthe, 5 Tischtücher, jedes mit 12 Servietten, und

ein Flügel-Instrument,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 11. Februar 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 18ten d. M., Nachm. 2 Uhr, wird Ohlauerstraße im Gasthofe zum Rautenkranz die Auktion von div. Weinen und Cigarren fortgesetzt und beendigt.

Breslau, den 14. Februar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 19ten d. M., Vorm. 9 Uhr u. Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, der Nachlaß des Theater-Cassirer Huhndorff, bestehend in Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücken, Meubles, Hausgeräthen, Kupferstichen und Büchern, wobei Luthers Prachtbibel mit Autographen Melanchtons v. J. 1560 mit vergoldeten Ecken und Klausuren, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 14. Februar 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Montag den 17. Februar Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab und die folgenden Tage, wird in der Kurie Nr. 4 auf dem Dom, der Nachlaß des verstorbenen Prälaten und Domherrn Neander, bestehend in Gold, Silber, Taschen- und Wanduhren, Porzellan, Gläsern, Leinenzeug, Meubles, einem Flügel-Instrument, geistlichen und weltlichen Kleidungsstücken, Büchern, an den Meistbietenden versteigert werden.

Unter den Taschenuhren befindet sich eine ausgezeichnete moderne goldene Cylinder-Repetiruhr und eine seltene Spindeluhr im Crystallgehäuse, in Form eines Kreuzes.

Breslau, den 8. Februar 1845.

Das Testaments-Exekutorium.

Auktions-Anzeige.

Das zur Kaufmann Carl Hammerschen Concursmasse gehörige Waarenlager, bestehend aus Specerei-, Material-, Tabak- und Farbewaaren, so wie die vorhandenen Gläser, Zinn, Messing, Blech und Eisen, Betten, Meubles und Hausgeräthe, im Gesammttaxwerthe von

717 Rthl. 14 Sgr. 3 Pf.,

sollen Montag den 24. Februar d. J., Vormittags von 8 Uhr ab und folgende Tage in dem Hause der Wittwe Hoferichter Nr. 11 am Niederringe hieselbst öffentlich und meistbiethend gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit einladet: Der gerichtliche Auktions-Kommissarius

Höppe.

Löwenberg, den 5. Januar 1845.

Auktions-Anzeige.

Wegen Umbau des Gasthofes, zum Rautenkranz genannt, Ohlauer Straße gelegen, werde ich Montag den 17ten d. M. und folgende Tage

sämmtliche Oefen, Thüren, Flach- und Hohlwerke

öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Warnung.

Ich warne hierdurch Jedermann meinem ältesten Sohne **Carl** irgend Etwas zu borgen, indem ich keine Zahlung für ihn leisten werde.

verw. **Ruhnke**, geb. **Knopf**.

Pensions-Anzeige.

Ein Gymnasial-Oberlehrer ist erbötig Schüler hiesiger Lehranstalten in Aufsicht und Pflege zu nehmen. Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Herr Rektor Dr. **Reiche**, Ohlauerstraße Nr. 38.

Zur Nachricht

für die ehemaligen Mitglieder der aufgelösten schlesischen Privat-Land-Schlossen-Societät.

In dem gegen den Unterzeichneten versuchsweise angestrengten Prozesse ist der von dem Königl. Oberlandes-Gericht zu Glogau bestellte Societäts-Concurs-Curator durch End-Urtheil des Königl. Geh. Obertribunals, als zur Sache nicht legitimirt, abgewiesen worden.

Maria-Höfchen, den 12. Febr. 1845.

v. Wallenberg.

Lokal-Veränderung.

Meinen verehrten Abnehmern zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meinen Weinverkauf in Flaschen, besonders vorzüglich guten und ächten Champagner, von der Ohlauerstraße Nr. 8 auf die Schuhbrücke Nr. 54, gegenüber der Schildkröte, verlegt habe und bitte mir ferneres Vertrauen durch Versicherung der billigsten Preise zu Theil werden zu lassen.

Breslau, den 15. Februar 1845.

Clara Wysianowska.

Zur Beachtung.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum empfehle ich mich ganz ergebenst mit Anfertigung jeder Art Messing- und Metall-Guß-Waaren-Arbeit, besonders mit Thür- und Fensterbeschlägen, messingenen und richtig ziehenden Waagebalken, und jeder Gattung Gewichte als auch Metall-Mühl-Spuren, für deren Güte und Dauer ich garantire. Mein Bestreben soll stets dahin gerichtet sein, mir durch reele Bedienung und die möglichst billigen Preise das allseitige Vertrauen zu erwerben.

Franz Tschinke', Gelbgießer, Kupferschmiedestraße Nr. 34.

Aufforderung.

Vom Bruder und legitimirten Erben des verstorbenen Tuchkaufmanns Gottlieb Fiebig hierselbst bin ich beauftragt, die noch außenstehenden Forderungen einzuziehen. Zu diesem Behufe fordere ich alle Debitoren desselben hiermit auf, binnen vier Wochen an mich Zahlung zu leisten, sonst selbige zu gewärtigen haben, nach dieser Zeit gerichtlich belangt zu werden.

Breslau, den 15. Februar 1845.

Der Kaufmann **Friedr. Wilh. Kern**, wohnhaft Schuhbrücke Nr. 54.

Aufforderung.

Die Gesellschaft der Freunde der Humanität sucht für ihr neuerbautes Gesellschaftshaus, Seminarienstr. Nr. 15 hierselbst, vom 1. September d. J. ab einen Kastellan und Oekonom. Die näheren Bedingungen sind bei dem Landger.-Direktor Hrn. Blühdorn, Junkernstraße Nr. 10, zu erfahren, bei welchem sich Bewerber täglich in der Nachmittagsstunde von 3—4 Uhr persönlich melden können.

Eine Gouvernante, die im Französischen und im Flügelspielen fertigen Unterricht ertheilen kann, wird gesucht. Nähere Auskunft beim Haus-Eigenthümer vor dem Sandthor, Neue Junkernstraße Nr. 17 und 18.

Ein Wirthschaftsschreiber,

mit den besten Zeugnissen versehen, sucht zu Ostern c. ein Unterkommen. Näheres bei

E. W. Wüttig, Nikolaistr. Nr. 70.

Eine gebildete Frau von mittlerem Alter, mit guten Attesten versehen, wünscht in Breslau oder auf dem Lande ein Unterkommen als Wirthschafterin. Das Nähere hierüber ist beim Herrn Damenschneider-Meister Lier, Carlsstraße Nr. 28 zu erfahren.

Eine junge Wittwe sucht ein Unterkommen in der Stadt oder auf dem Lande, als Kammerfrau oder Wirthschafterin; sie hat früher als Kammerjungfer gedient, ist in allen weiblichen Arbeiten gut routinirt, schneidert perfekt, in der Vieh- und Milchwirthschaft und Brodtbacken auf dem Lande hat sie praktische Kenntnisse. Zu erfragen Schweidnitzer-Straße 33, drei Stiegen.

Nicht zu übersehen.

Ein sehr gut eingerichtetes Spezereiwaaren-Geschäft in einer lebhaften Kreisstadt Niederschlesiens, ist wegen Veränderung des Besitzers, bei einer Anzahlung von 800—1000 Rthlr. sogleich zu übernehmen. Das Nähere wird auf frankirte Anfragen unter der Chiffre X. O. B. poste restante Frankenstein, mitgetheilt werden.

Für Färber jeglicher Art

ist ein neuerfundener Extract zum Befestigen sowohl dunkler als heller Farben, so wie zur Schwarzfärberei und eben sowohl für Gerber, als ein 65% Gerbestoff, der jetzt in Belgien sehr viel Anwendung findet, zu haben bei

Friedmann u. Comp., Carlsstraße Nr. 48.

Billard!

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß bei der Conditorei, Ohlauerstraße Nr. 77 in 3 Hechten, ein neues Billard sich befindet, zu welchem ergebenst einladet: J. Müller.

Soeben erhielten eine neue Sendnng
Aecht römischer Saiten
ausgezeichneter Qualität:
Ed. Bote u. G. Bock in Breslau,
Schweidnitzerstr. Nr. 8.

Mentzels Wintergarten.

Sonntag den 16. d. M. großes Konzert. Von 6 Uhr an Potpourri. **Mentzel.**

Eine Wirthschafterin,
welche die Führung der Haus- und Viehwirthschaft gründlich versteht, sucht in der Gegend von Breslau zu Ostern c. ein Unterkommen. Näheres bei **E. W. Wüttig,** Nikolaistr. Nr. 70.

3000 Rthl.
und 2000 Rthl. sind bald oder zu Ostern c. auf hiesige Grundstücke auszuleihen durch **E. W. Wüttig,** Nikolaistraße Nr. 70.

Der Ausverkauf dauert bis zu meiner Abreise den 23. Febr. fort, auch sind die Handlungs-Utensilien, bestehend in Tafel zu 5 Rtl., Repositorien zu 6 Rthl. und Glasschrank à 10 Rthl. zu verkaufen.
F. A. Schreiber,
Sächsische Spitzen- und Blonden-Niederlage, Schweidnitzer Straße Nr. 30.

Ein Gasthof erster Klasse,
in einer der lebhaftesten Kreisstädte Schlesiens am Markte gelegen, im besten Bauzustande, und der besuchteste am Orte, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers gegen mäßige Einzahlung verkauft werden. Die Anlage einer Eisenbahn ist in dasiger Gegend gar nicht zu erwarten. Ernsten Käufern ertheilt nähere Auskunft
S. Militsch, Bischofstr. 12.

Einen Thaler Belohnung
dem ehrlichen Finder einer neuen Perlen-Börse, die von der Nikolaistraße bis zur Fischer-Gasse verloren wurde; Abgabe Nikolaistraße Nr. 69 beim Kretschmer Herrn Klose.

Englische
Mixed Picles, Piccatili und Saucen, als: Anchovie-, Beefsteak-, Harveys-, Muschroom-, Regenti- und India-Soya-Sauce, empfiehlt:
H. Hoffmann,
Schmiedebrücke Nr. 56, der Stadt Warschau gegenüber.

Aechte
Straßburger Gänseleber-Pasteten
in verschiedenen Größen empfing:
H. Hoffmann,
Schmiedebrücke Nr. 56, der Stadt Warschau gegenüber.

Auf dem Dominium **Naucke** bei **Bernstadt,** stehen **100 Stück zur Zucht taugliche Mutter-Schafe** zum Verkauf.
Die Güte der Heerde ist bekannt.
von Randow.

Zum bevorstehenden Ostern-Termine werden für gut empfohlene Pharmazeuten mehrere sehr annehmbare Gehülfenstellen nachgewiesen durch die Droguen-Handlung
Karl Grundmann, successores.

Jenaer
Cerwelat-Trüffel-Leberwurst
und **Wellwürstchen**
empfing die 2te Sendung:
H. Hoffmann,
Schmiedebrücke Nr. 56, der Stadt Warschau gegenüber.

Frischen geräucherten
Rhein-Lachs
empfing und empfiehlt:
Christ. Gottl. Müller.

Noten
werden geschrieben Breitestraße Nr. 14.

Freiguts-Verkauf.

Ein Freigut, mit neuen massiven Wirthschaftsgebäuden und dgl. zweistöckigem Schlosse von 6 Zimmern, Gewölben 2c., schönen Gärten, 30 Morgen gutem Weizenacker, freier Hutung, 6 Stück Hornvieh 2c., ist in der Umgegend von Peiskretscham und Beuthen, an einer Chaussee gelegen, sofort durch mich für 5000 Thlr. billig zu verkaufen.
Tralles, vorm. Gutsbes., Schuhbrücke 23.

[illegible]000 Thaler
zu 4⅘ Prozent Zinsen sollen zur sichern Hypothek auf ein hiesiges Grundstück baldigst ausgeliehen werden. Näheres bei **Gustav Henne,** Neumarkt Nr. 28, im Einhorn.

Frische
Span. Weintrauben
empfiehlt:
H. Hoffmann,
Schmiedebrücke Nr. 56, der Stadt Warschau gegenüber.

Eine Comtoir-Einrichtung,
hell polirt, noch fast neu, mit 2 verschließbaren Pulten, zwei Eingangsthüren und zwei Drehsesseln, in jede Comtoir-Stube passend, ist billig zu verkaufen:
Friedrich-Wilhelms-Str. Nr. 9, im Gewölbe.

Ein neuer **eleganter Schlitten** steht zum Verkauf beim Wagenbauer Dreßler, Bischofsstraße neben dem König von Ungarn.

Ich erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich jetzt wieder im Besitz von ausgezeichnet gutem
Kunzendorfer Lagerbier
bin und empfehle solches hiermit als etwas ganz Vorzügliches. **C. Gottschling,** Ohlauerstraße Nr. 9.

Zu verkaufen.
Eine fast neue halbgedeckte Chaise und zwei gesunde fehlerfreie Pferde. Das Nähere Taschenstraße Nr. 5, par terre.

Das lithographische Institut
S. Lilienfeld,
Breslau, Reusche Straße Nr. 38 zu den 3 Thürmen genannt,
empfiehlt sich zur Anfertigung der modernsten **Visiten- und Verlobungskarten** auf feinstes Pergament, und Glacé-Karten in schwarzem und Golddruck; Wechseln, Anweisungen, Quittungen, Rechnungen, Preiscouranten, Briefen und Circulairen jeder Art, Vorschriften, Landkarten und Plänen, Zeichnungen jeder Art, Wein- und Waaren-Etiquets auf Ultramarin und Stahlschiller in mannigfaltigen Broncen, Apotheker-Signaturen 2c. Gleichzeitig erlaubt sich dasselbe auf sein Lager feiner und feinster Post- und anderer Papiere aufmerksam zu machen, welche bei Bestellung von Drucksachen zu Fabrikpreisen notirt werden.

Das Polsterwaaren-Magazin
Schuhbrücke Nr. 8
empfiehlt in reicher Auswahl Sopha's und Lehnstühle in allen Holzarten nach den neuesten Zeichnungen gut gearbeitet und zu den billigsten Preisen. **A. Glasemann.**

Lederabfälle
aller Art werden gekauft:
Nikolai-Vorstadt, Fischergasse 13.

Hopfen
in allen Gattungen empfiehlt die Niederlage Carlsstr. Nr. 32 in Breslau.

Neuen großkörnigen
Tafel-Reis
empfiehlt à Pfd. 2½ Sgr., bei Abnahme von 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt:
Heinrich Kraniger,
Carlsplatz Nr. 3 am Pokoihof.

Geräucherten Silber-Lachs,
pro Pfund 15 Sgr., Rauchheringe à 1 Sgr. und 9 Pf. und Spick-Aale offerirt
A. Reiff, Altbüsserstraße Nr. 50.

Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Mensch, der die Handlung zu erlernen wünscht, kann von Ostern a. c. ab ein Unterkommen finden bei **M. Rochefort u. Comp.,** Mäntlerstraße Nr. 16.

6 Ct. Makulatur sind einzeln od. im Ganzen zu verkaufen, Hummerei Nr. 28, im Schuppeschen Leih-Amte.

Berliner Dampf-Kaffee
ist zur Bequemlichkeit des resp. Publikums auch in der Colonialwaaren-Handlung des Herrn
Robert Hausfelder,
Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom,
zu haben, empfehle ich die gestern eingetroffenen Eilzufuhren ergebenst:
Eduard Groß.
P. S. Jedes Packet trägt die Firma: Ernst Preuse in Berlin.

Patentirten
Zucker in Würfelform
hat wieder in allen Sorten vorräthig:
Carl Straka,
Albrechtsstraße Nr. 39, d. k. Bank gegenüber

Flügel-Instrumente in mehreren Holzarten, neuester Konstruktion, gutem Tone, stehen fertig zum Verkauf bei:
Ferdinand Koch, Instrumentenmacher, Schweidnitzerstraße Nr. 16.

Alten fetten Malaga, und fein Dry-Madeira
empfiehlt als sehr kräftige und magenstärkende Weine, **die Flasche 17½ Sgr.:**
Heinrich Kraniger,
Carlsplatz Nr. 3, am Pokoyhof.

Kellerei-Vermiethung.
In einem großen Hause auf einer der lebhaftesten Straßen, nahe am Ringe, sind die Souterrains und Keller mit bequemem Eingange, circa 2400 Quadratfuß Fläche enthaltend, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Da solche licht und heizbar sind, so können sie zu jedem gewerblichen Zwecke benutzt werden. — Nähere Auskunft ertheilt das Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Ohlauer-Vorstadt, Mauritiusplatz Nr. 7, ist ein **Fabrik-Lokal,** bestehend in 1 großen Saale nebst 2 Nebenstuben, und eine Wohnung zu vermiethen und Ostern c. zu beziehen. Das Nähere Albrechts-Straße Nr. 11, im Möbel-Magazin.

Ein Gewölbe,
wie auch ein Quartier, bestehend in 4 Stuben mit Beigelaß, ist im Ganzen wie auch getheilt zu vermiethen, Reuschestraße Nr. 60 beim Hauswirth.

Zur geneigten Beachtung.

Da sich hierorts seit Kurzem ein Herr Konkurrent gleichen Namens niedergelassen hat, so sehe ich mich veranlaßt, nach bereits vorangegangenen, unangenehmen Verwechselungen, meine verehrten auswärtigen Kunden und Geschäftsfreunde ergebenst zu bitten, alle an mich zu adressirenden Briefschaften 2c. mit meinem Vornamen, oder doch mit dem Anfangsbuchstaben desselben, zu versehen. Breslau, den 14. Februar 1845.
Richard Lange, Buchbinder und Leder-Galanteriearbeiter, Albrechtsstraße Nr. 48.



Veritable graisse d'ours,
Pommade von ächtem Bärenfett.
Bis jetzt das bewährt befundenste Mittel das Ausfallen und Ergrauen der Haare zu verhindern und Bart und Haarwuchs in unglaublich schneller Frist zu befördern. Zu haben den Pot à 1 Rthl. und à 15 Sgr. bei
Aexandre, Coiffeur et Parfumeur de Paris,
Ohlauerstraße Nr. 74.

Eine unterschlächtige, zweigängige Wassermühle nebst Hirsegang und eine Kattunbleiche nebst Trockenhaus und Walke
(mit oder ohne Lastmangel, mit Roßwerk) im Königreich Polen, ganz nahe der preußischen Grenze, am Flusse Wartha, 2 Meilen von Częstochau, in einem bedeutenden und lebhaften Fabrikorte und in unmittelbarer Nähe mehrer dergleichen belegen, mit permanentem Wasser, und nach Wunsch der Pächter, mit mehr oder weniger daran stoßenden fruchtbaren Ländereien, sind sofort oder vom 1. April c. ab an kautionsfähige und qualificirte Individuen zu verpachten. Bedeutende Bestände von Bleichobjekten machen die baldige Meldung und den Antritt des Bleichers, der aber hauptsächlich in kalter Fixe zu arbeiten verstehn muß, wünschenswerth. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe oder mündlich der Besitzer
Krascheow bei Malapane O/S., den 13. Febr. 1845. **Emanuel Benda.**

Ein herrschaftliches Quartier
ist von Ostern dieses Jahres ab auf der Ohlauerstraße, bestehend aus 6 Zimmern, einem Entree, mehreren kleinern Piecen und Küchengelaß 2c., zu vermiethen und das Nähere bei dem Unterzeichneten zu erfahren. **von Schwellengrebel,** Ketzerberg Nr. 21.
N. S. Auch ist dasselbe über den Landtag zu vermiethen.

Zwei nicht möblirte Stuben mit Kabinet und Entree, dritte Etage, sind Wallstraße 14 zu vermiethen, und jeden Nachmittag von 2 bis 5 Uhr zu besehen.
Das Nähere beim Eigenthümer.

Zu vermiethen
Nikolaistraße Nr. 22, ist eine große Wolle-Remise, zu Term. Ostern zu vermiethen.

Große und billige Böden
zum Getreideaufschütten, so wie große und kleine Remisen, direkt an der Oder gelegen, sind billig zu vermiethen. Wo: erfrägt man Nikolaithor Langegasse Nr. 9, beim Inspector.

Eine **gut möblirte Stube** ist vom 1. März, auch bald, Schweidnitzer Straße Nr. 37 im Meerschiff, zu beziehen. Zu erfragen im 3. Stock beim Schneiderm. Schöneck.

Gut möblirte Zimmer
sind sofort zu vermiethen auf Tage und Monate Albrechtsstraße Nr. 39.

Angekommene Fremde.
Den 13. Februar. Hotel zur goldenen Gans: Hr. Amtsrath Schaaffhausen a. Haidänichen. HH. Gutsbes. Hielscher a. Oggerschütz, v. Zalewski a. Posen. HH. Kaufleute Janke a. Leipzig, Doussin a. Bunzlau, Barschal a. Berlin, Seitenberg a. Hamburg — Hotel zum weißen Adler: Hr. Baron v. Scherr-Thoß a. Lossen. HH. Kaufl. Neussel u. Vogeley a. Bremen, Frank a. Stuttgart, Neubauer und Korvetten-Kapitain Jankowski aus Danzig. — Hotel de Silesie: HH. Kaufl. Josephy u. Putschke a. Frankfurt a O. Hr. Lehrer Gersken a. Lauban kommend. Fr. v. Zoller a. Rawicz. Hr. Oberamtm. Ramtske a. Stettin. — Hotel zum blauen Hirsch: HH. Gutsbes. Thiel a. Jauernick, Dr. Berkowitz a. Alt-Grottkau, Mochmann a. Klein-Peiskerau. Fr. Gutsbes. Latschewska a. Gr. Herz. Posen. Hr. Kaufm Meyer a. Berlin Hr. Oeconomie-Insp Schöbel a. Rogau. — Hotel zu den drei Bergen: HH. Kaufl. Tang a. Breckerfeld, Posen a. Offenbach. Hr. Banquier Prausnitzer a. Liegnitz. Herr Ingenieur Warnkliff aus Lübeck. Herr Partic. Sauermann aus Namslau. — Deutsches Haus: Hr. Apotheker Heinrich aus Gleiwitz. Zwei goldene Löwen: HH. Kaufl. Sachs a. Oppeln, Semaye a. Albanien. Hr. Gutsbesitzer Müller aus Giersdorf. — Goldener Zepter: Hr. Insp. Blobel a. Slaborowice. Hr. Oberamtm. Berka a. Dupin. Hr. Decon. Nordmann a. Roszkowo. — Gelber Löwe: Hr. Graf v. Geßler aus Gnadenfrei. Herr Pfarrer Kinzel a. Trachenberg. — Weißes Roß: Hr. Posthalter Ledermann a. Wartenberg. Herr Kaufmann Kupke a. Rawicz. — Königs-Krone: Hr. Pfarrer Suckow aus Grünhartau. — Weißer Storch: Herr Kaufm. Skutsch a. Leschn tz.
Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Fr. Dr. Matschky aus Hirschberg. Herr Justiz-Commissar Schiemann a. Landeshut. Herr Rittmeister v. Lindeiner aus Gnadenfrei. — Karlsplatz 3: Hr. Kaufm. Nelken a. Kalisch.

Geld- & Effecten-Cours.
Breslau, den 14. Februar 1845.

Geld-Course.		Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten		—	—
Kaiserl. Ducaten		96	—
Friedrichsd'or		—	113⅓
Louisd'or		111½	—
Polnisch Courant			—
Polnisch Papier-Geld		96⅙	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.		105¼	—
Effecten-Course.	**Zinsfuss.**		
Staats-Schuldscheine	3½	100	—
Seehdl.-Pr. Scheine à 50 R.	—	94¼	—
Breslauer Stadt-Obl.	3½	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	—	90¼
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	104¼	—
dito dito dito	3½	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100$\frac{1}{12}$	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103$\frac{7}{12}$	—
dito dito 500 R.	4		—
dito dito	3½	99⅙	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

13. Februar 1845		Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	28″ 0, 00	— 4, 8	— 9, 6	1, 2	20°	NW	bewölkt
Morgens	9 Uhr.	0, 00	— 4, 9	— 8, 1	0, 4	55°	NW	"
Mittags	12 Uhr.	0, 12	— 4, 2	— 5, 8	0, 4	49°	W	"
Nachmitt.	3 Uhr.	0, 12	- 3, 9	— 8, 0	0 4	13°	N	"
Abends	9 Uhr.	27 11, 94	— 4, 3	— 7, 5	0, 5	26°	N	"

Temperatur: Minimum — 9, 6 Maximum — 5, 8 Oder 0. 0

Getreide-Preise. Breslau, den 14. Februar.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weiß. Weiz.	1 Rl. 15 Sgr. — Pf.	1 Rl. 9 Sgr. — Pf.	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.
Weizen:	1 Rl. 17 Sgr. — Pf.	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.	1 Rl. 2 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. — Sgr. 6 Pf.	— Rl. 28 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 27 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 20 Sgr. — Pf.	— Rl. 18 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 17 Sgr. 6 Pf.